

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Freitag, 23. April 1937

Nr. 96

Für Frieden und Arbeit!

Die Mai-Parole der Gewerkschaften

Am 1. Mai, dem internationalen Feiertag der Arbeit, stehen die Arbeitermassen der ganzen Welt dieses Jahr Seite an Seite mit ihren Kameraden in Spanien, die in heldenhaftem Kampfe seit fast Jahresfrist dem konzentrierten Angriff der faschistischen Mächte Europas standhalten!

Mit diesen Worten ruft der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes die Arbeiter der ganzen Welt auf, am 1. Mai für die gleichen Ideale und Forderungen zu demonstrieren, für die Spaniens Arbeiterklasse kämpft und unsagbare Menschenopfer bringt. Diese Bewegung der Solidarität ist zugleich ein Anklagegericht gegen die vom faschistischen Deutschland und Italien in Spanien begangenen Verbrechen und ein Bekenntnis der Arbeiterschaft für den Frieden, der durch den Faschismus aufs schwerste bedroht wird. Es gilt daher, die sozialen und wirtschaftlichen Voraussetzungen für einen dauernden Frieden zu schaffen:

Noch haben Millionen von Werktätigen seit der letzten Weltwirtschaftskrise keine Arbeit gefunden und schon nähern wir uns wieder neuen Kriegsgefahren. Was kann die Unfähigkeit und Unbrauchbarkeit des kapitalistischen Wirtschaftssystems, der Wohlfahrt der Völker und der Erhaltung und Sicherung des Friedens zu dienen, stärker beweisen?

Die Arbeiter der ganzen Welt werden deshalb am 1. Mai demonstrieren für einen grundsätzlichen Umbau der Wirtschaft, für die soziale Planwirtschaft, die Erhöhung des allgemeinen Lebensstandards, die 40-Stundenwoche als internationale Norm.

Dem Aufruf des Internationalen Gewerkschaftsbundes schließt sich die gemeinsame Landeszentrale der Gewerkschaftsverbände der Arbeitnehmer vollinhaltlich an und fordert jedoch alle Funktionäre, Vertrauensmänner und die Mitglieder der angeschlossenen Mitgliedsverbände auf, daß sich alle an der mächtigen Kundgebung am 1. Mai beteiligen, welche dem Gedanken des Friedens und der sozialen Gerechtigkeit gewidmet sein wird.

Der 1. Mai muß die Reihen aller arbeitenden Schichten vorführen, welche um die Anerkennung der Arbeit und Freiheit des Menschen kämpfen. Alle, welche gegen die einseitigen Methoden der Nationalisierung, durch welche hunderte tausende menschliche Arbeitskräfte zum Feiern verurteilt, also aus der Produktion ausgestoßen werden, protestieren, müssen am 1. Mai durch Massenbeteiligung ihren Protest und Widerstand bekunden. Sie müssen unter der Fahne des Sozialismus aufreten, welche Arbeit und Brot, eine bessere Gesellschaftsordnung, welche den Frieden und das Recht der Arbeitenden und das Recht der Nationen sichern, welche sich um einen vollkommenen Schutze, der neuen sozialeren Wirtschaftsordnung bemüht, wodurch die Arbeitslosigkeit beseitigt und eine gerechtere Verteilung der Arbeit und des Einkommens eintritten würde.

Neben den allgemeinen, grundsätzlichen und internationalen Forderungen des Friedens und der sozialen Gerechtigkeit, haben die Gewerkschaftsorganisationen in dieser Zeit auch ihre besonderen Forderungen. So insbesondere die vollständige Versorgung der ausgedienten Arbeiter, Witwen und Waisen, gerechte Arbeitsvermittlung und vollkommene Fürsorge um die Arbeitslosen, ferner einen dauernden Rechtsschutz und Sicherung der Kollektivverträge.

Sorget dafür, daß der 1. Mai zu einer wirksamen und mächtigen Kundgebung für eure gerechten Forderungen wird. Am 1. Mai soll jede entgeltliche Arbeit ruhen, ausgenommen jene Unternehmen und Anstalten, welche der Versorgung und der Pflege der Kranken dienen, ferner Unternehmen, in welchen aus technischen oder öffentlichen Gründen die Unterbrechung des Betriebes unmöglich ist. Bei öffentlichen Transportunternehmen, weiter in den Unternehmen für Lebensversorgung und Gasthäusern, soll wäh-

rend der Zeit der Manifestation am 1. Mai unbedingte Ruhe eingehalten werden.

Die Gemeinsame Gewerkschaftszentrale nimmt auch dieses Jahr von selbständigen Kundgebungen der Gewerkschaftsorganisationen Abstand und empfiehlt Sonderkundgebungen nicht. Sie will durch eigene Kundgebungen die Veranstaltungen der verschiedenen politischen Parteien nicht schwächen. Sie empfiehlt jedoch, daß die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten sich an den Kundgebungen der sozialdemokratischen Parteien beteiligen, welche die Unabhängigkeit der Gewerkschaftsbewegung anerkennen, die die Einheit nicht stören und ihre sozial-

und wirtschaftspolitischen Forderungsbewegungen unterstützen.

Arbeiter, Beamte und Angestellte! Männer und Frauen! Alle in eine Reihe! Befindet euren Willen, indem ihr die Arbeit ruhen laßt und euch in Massen an den Kundgebungen beteiligt! Schließt euch an, damit auch der heutige 1. Mai der Ausdruck eurer unbezweifelbaren Sehnsucht nach dem Frieden, eine Kundgebung eures Widerstandes gegen die Methoden der Gewalt und gegen den Mißbrauch der politischen oder wirtschaftlichen Macht wird! Unterstützt durch die Kundgebung die Gewissenstrennung und die Freiheit der Gewerkschaftsbewegung! Gemeinsamer Wille und gemeinsames Ziel soll bei allen Kundgebungen zum Ausdruck kommen: die Forderung nach Frieden und Arbeit!

Regierungstruppen in Toledo eingedrungen

Weitere Erfolge an allen Fronten

Madrid. (Havas.) Die Geschütze der Republikaner bombardieren weiterhin Toledo. Die Stellungen der Republikaner ermöglichen es, ein Kreuzfeuer auf die Stadt zu legen. Der Vormarsch der Republikaner, die in die ersten Häuser eingedrungen sind, schreitet fort. Die Republikaner beginnen ein Haus nach dem anderen abzuräumen. Es wird berichtet, daß in Toledo sich nurmehr die militärischen Verteidiger befinden. Durch das Artilleriefeuer wurden am meisten die Hauptpost, der apostolische Palast und die Arena, die die Aufständischen in eine kleine Festung verwandelt hatten, getroffen. Die Aufständischen hatten 400 Tote und Verwundete.

Bei Teruel besetzten die Republikaner ihre Positionen, die sie am Dienstag eingenommen hatten, und besetzten weitere Stellungen zwei Kilometer westlich von Celada. Im südlichen Teil dieser Front verbesserten die Republikaner ihre Stellungen und besetzten einige Punkte, die die Straße von Orihuela nach Egey de Albaracin beherrschten.

Im Abschnitt bei Pozoblanco an der Front von Cordoba ist Donnerstag früh eine Abteilung von 170 Soldaten mit den Unteroffizieren aus den Reihen der Aufständischen zu den Regierungstruppen übergegangen. Die Soldaten hatten vorher die Offiziere getötet.

An der nördlichen Front wurden die feindlichen Angriffe in glänzender Weise zurückgeschlagen, wobei die Aufständischen große Verluste erlitten.

An der asturischen Front bei Trubie und Grado beschossen die Regierungstruppen wirksam die feindlichen Stellungen. Südlich Tajo entwickelte sich heftige Artilleriefeuer. Auch bei Cordoba wurden die republikanischen Stellungen verbessert.

Von der Madrider Front

Der Havas-Korrespondent teilt mit, daß die Republikaner eine Gruppe von Häusern im Abschnitt Carabanchel eroberten, womit sie sich einer Höhe bemächtigen, die eine weite Fläche beherrscht. Bei der Universitätstadt verhindern die republikanischen Abteilungen mit Erfolg die Verpflegung des Gegners. Die Flieger beschossen die Stellungen der Aufständischen von der Franzosenbrücke bis zur La Coruña-Straße.

Donnerstag vormittags wurde Madrid weiter bombardiert. Ungefähr 50 Menschen wurden getötet, an 150 verwundet (einschließlich der Opfer des Luftangriffes am Mittwoch.)

Dreistündige Konferenz in Venedig

Wien. Donnerstag nachmittags fand in Venedig eine dreistündige Konferenz statt, an der Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Staatssekretär Dr. Schimdt, sowie Ministerpräsident Mussolini und Außenminister Graf Ciano teilnahmen. Die Besprechung, die einen sehr herzlichen und freundschaftlichen Charakter hatte, wird Freitag vormittags fortgesetzt werden. Am Nachmittag wird ein Schlußkommuniqué über das Ergebnis der Besprechungen ausgegeben werden.

Schuschnigg: Vollkommene Bewegungsfreiheit

Schuschnigg erklärte vor seiner Abreise nach Rom dem Korrespondenten der Stefani-Agentur, daß die Venediger Zusammenkunft im Zeichen der römischen Protokolle stehe. Diese Verträge hätten die Erwartungen erfüllt, die ihre Autoren in sie gesetzt haben. Andererseits räumen die römischen Protokolle den beteiligten Staaten volle Bewegungsfreiheit ein, die für die Zukunft noch notwendig sein wird, damit jeder Staat seine Beziehungen zu anderen Ländern auf eigene Rechnung erweitern könne.

Einzelpreis 70 Heller (einschließlich 5 Heller Porto)

Aus dem Inhalt:

Auslieferungsbegehren gegen Rösler

Šramek-Exposé zur Zivilprozeßordnung

Wird Dr. Kellner zurücktreten?

Sudetendeutsches Bevölkerungsproblem

Eine auffällige und in ihren Folgen bedeutungsvolle Erscheinung ist der Rückgang des Bevölkerungszuwachses in unserem Lande. Noch 1930 betrug der Bevölkerungszuwachs in der Tschechoslowakischen Republik im Monatsdurchschnitt 10.462, im Jänner 1936 dagegen nur noch 4870 und im Jänner 1937 gar nur 666. Von dem Geburtenrückgang sind insbesondere die Sudetendeutschen betroffen. Während 1935 auf 1000 Tschechoslowaken 17,6 Lebendgeburtens und 13,1 Todesfälle entfielen, kamen auf 1000 Deutsche 14 Lebendgeburtens und 13,4 Todesfälle, die Zahl der Todesfälle erreicht also bei den Deutschen beinahe die Zahl der Geburten. Von den Bezirken mit deutscher Mehrheit weisen bereits 33 eine größere Sterblichkeit als Geburtenhäufigkeit aus, so daß ein Bevölkerungsrückgang eintritt. Gerade die Sudetendeutschen sollten also diesem Problem eine besondere Aufmerksamkeit widmen.

Die geringe Bevölkerungszunahme hat beim Industriegebiet zunächst soziale Ursachen. Seit 1929 ist die Existenzgrundlage tausender Menschen vernichtet worden. Es gab durch Jahre hindurch im Winter 800.000 bis 900.000 Arbeitslose, von denen wahrscheinlich gegen 300.000 Deutsche gewesen sind. Man rechnet dazu eine wohl nicht viel geringere Anzahl von Kurzarbeitern, deren Leben ein täglicher Kampf gegen die Not gewesen ist und man erhält ein Bild sozialen Elends, welches der Gründung von Familien alles eher als günstig gewesen ist. Unter den Arbeitslosen befand sich eine beträchtliche Anzahl junger Männer und Frauen, bei denen die Krise jede Möglichkeit der Familiengründung untergrub. So zeigen sich in dem rapiden Rückgang der Bevölkerungszunahme die Folgen der entsetzlichen Wirtschafts- und Lebenskrise, welche die Sudetendeutschen seit Jahrhunderten erlebt haben.

Aber die sozialen Verhältnisse lassen auch heute, da der Tiefpunkt der Krise hinter uns liegt und sich die Arbeitsverhältnisse auch im sudetendeutschen Gebiet gebessert haben, noch nicht eine stärkere Bevölkerungszunahme erwarten. Wohl hat eine größere Menge von Industriearbeitern Arbeit erhalten, aber ihre Lebenslage ist noch immer erschreckend tief. Nur durch schwere Kämpfe erringen die Arbeiter kleine Lohn- und Gehaltssteigerungen. Ohne Erhöhung der Lebenshaltung breiter Massen ist eine stärkere Bevölkerungszunahme im Industriegebiet — und die Sudetendeutschen sind ein Industriegebiet — nicht zu erwarten. Das sollte auch der SWP zu denken geben. Aber genau so wie diese Partei mit ihrem heimischen Abgeordneten beim Erichstreik nicht auf der Seite der Arbeit, sondern auf der Seite des Kapitals steht, so drückt sich die „Zeit“, die sich vor mehr als Monatsfrist mit dem sudetendeutschen Bevölkerungsproblem befaßt hat, um die soziale Ursache der Frage herum. „Das Bevölkerungsproblem“, so schließt das Blatt, „ist in erster Linie ein sittliches Problem und es wird darauf ankommen, ob ein Volk in seiner Gesamtheit die sittliche Kraft aufbringt, eine der Zukunft gegenüber verantwortungsbewußte Bevölkerungspolitik zu betreiben“. Die Erichstreiter, so glaubt wohl das Organ des Abg. Dr. Kellner, brauchen nicht mehr Lohn, sie sollen vielmehr der Zukunft gegenüber verantwortungsbewußt sein. Wir glauben, diese Verantwortungsbewußtheit sollte eher der Herr Dr. Kellner und sein Blatt haben!

Gewiß, die Abneigung dagegen Kinder in die Welt zu setzen, hat auch eine sittliche und seelische Seite. In einer zusammenbrechenden Welt kann die Neigung, Kinder aufzuziehen, nicht groß sein, weil man um das Schicksal der nächsten Generation bangen muß und weil man fürchtet, den eigenen Nachkommen ein trauriges Los zu bereiten. Der Niedergang der kapitalistischen Wirtschaft raubt den Massen die Lebensmöglichkeit und gestaltet ihr Schicksal höchst ungewiß und problematisch. Der Ausblick in die Zukunft kann sich erst dann aufhellen, wenn eine neue gesellschaftliche Organisation neue Lebensmöglichkeiten bietet. Der Faschismus versucht die kapitalistische Welt vor einer neuen besseren Gesellschaft zu retten, er untergräbt damit die Lebensmöglichkeiten der Massen und muß daher auch in dem für die Zukunft des Sudetendeutschums so wichtigen Bevölkerungsproblem versagen.

Dr. Heller im Senat:

Der „neue Humanismus“

auch Richtschnur für das neue Bürgerliche Gesetzbuch

Prag. Im Senat beschäftigte sich Genosse Dr. Heller eingehend mit dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch, wobei er nicht verschwiegen, daß er die Vorlage für etwas zu konservativ halte und es daher für notwendig erachte, sie in den Ausschüßverhandlungen mehr der Entwicklung anzupassen, die unsere politischen und sozialen Verhältnisse genommen haben. Er führte u. a. aus:

Es ist kein Zweifel, daß unser Bürgerliches Gesetzbuch, das sicher ein sehr gutes Gesetzbuch war, einer Erneuerung bedarf, und nicht nur aus Gründen der Unifizierung, sondern auch deshalb, weil sich in den 120 Jahren seines Bestehens die Verhältnisse geändert haben.

Durch die Schaffung eines neuen Bürgerlichen Gesetzbuches werden viele Bande zerrissen, die uns bisher mit anderen Ländern verbunden haben. Das A. O. B. ist ja noch im heutigen Österreich und in großen Teilen der Nachfolgestaaten in Geltung. Doch ist die Notwendigkeit der Unifizierung und Modernisierung unseres Rechtes unstrittig größer als die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des Zusammenhanges mit anderen Ländern. Wie stellen wir uns die Schaffung solch eines neuen Bürgerlichen Gesetzbuches vor?

Da gibt es zwei Wege: die Kodifizierung dessen, was im gegebenen Zeitpunkt Recht ist, oder die Schaffung eines Rechtes, das den Anforderungen der Verhältnisse Rechnung trägt. Ich glaube, die Verfasser des vorliegenden Gesetzentwurfes nicht zu kränken, wenn ich sage, daß sie den ersten, den konservativen Weg gewählt haben. Der vorliegende Entwurf berücksichtigt in vielfacher Weise Entscheidungen des Obersten Gerichtshofes, versucht auf diese Weise Streitfragen aus der Welt zu schaffen, er lobdijkt aber im allgemeinen nur das, was schon bisher war. Da es gibt Parteien in dem neuen Entwurf, die vielleicht hinter dem, was wir heute schon haben, noch zurückbleiben. So enthält der § 987 über die Kollektivverträge lediglich eine — und nicht einmal sehr glückliche — Definition der Kollektivverträge, ohne aber auch nur so weit Folgerungen zu ziehen, als sie heute schon geltendes Recht sind.

Man sagt, der Gesetzgeber solle nicht experimentieren. Diesen Vorwurf wird man der Vorlage nicht machen können! Ein neues Recht soll aber unter Berücksichtigung der Entwicklung geschaffen werden, die unsere politischen und sozialen Verhältnisse geschaffen haben.

Wir leben in einer Zeit, in der die Grundzüge des Liberalismus nicht nur auf wirtschaftlichem und sozialem, sondern auch auf politischem Gebiete in vielen Ländern über Bord geworfen worden sind, um an deren Stelle ein Weg zu machen. Bei uns zulaute zum Glück nicht. Unsere Demokratie ist ja nicht eine Regierung des Liberalismus, sondern deren Befähigung an die geänderten Verhältnisse. Dieser Anpassung trägt der Entwurf keine oder nur in sehr geringem Maße Rechnung.

Wir werden daher unsere Bemühungen auf den Versuch konzentrieren müssen, unser neues Bürgerliches Gesetzbuch derart zu gestalten, daß es hinter der Entwicklung nicht zurückbleibe, sondern neue Wege im Sinne der neuen Entwicklung weist.

Das ist keineswegs „Völkerei“. Das Entzern des Völkereis hat ja mit dem, was wir wünschen, nichts zu tun. Das Rechtsinstitut des Völkereis nimmt viel mehr aktiv an der Fortentwicklung teil, als man es unter Umständen über die Demokratie. Aber auch die Demokratie darf nicht stagnierend sein, sie muß vielmehr eine handlungsfähige, aktive Demokratie sein und darf die im Volke wirkenden Kräfte nicht hinstellen ausgenommen einer überkommenen, heute aber nicht mehr im vollen Ausmaße geltenden Anschauung.

Sinnföhllich des fehlenden Familienrechtes hinmüßig, sagte Dr. Heller, vollständig den Erklärungen des Justizministers zu, daß diese Frage eine politische ist und nur politisch gelöst werden kann. Wir werden uns unter keiner Bedingung dazu hergeben, privaten oder gewissen parteimäßigen Interessen zuliebe Fragen auszurollen und zu entscheiden, welche in ihren Endkonsequenzen den Bestand der Koalition bedrohen könnten.

Weitern hat der Präsident der Republik in einer Rede in Bratislava gesagt: „Es geht um einen neuen Humanismus, seine neue Philosophie, neue Moral und sein neues Recht, welche die alten Konzeptionen der humanistischen liberalen Demokratie den Bedürfnissen der Demokratie neuen Typus anpassen“.

Zivilprozeß-Unifizierung bringt größere Aenderungen mit sich

Exposé des Ministers Dr. Šramek im Abgeordnetenhaus

Prag. Das Abgeordnetenhaus nahm in seiner gestrigen Sitzung zunächst den Antrag der Regierung an, das neue Bürgerliche Gesetzbuch nach dem Gesetz 11/37 in gemeinsamen Beratungen der zuständigen Ausschüsse der beiden Kammern zu behandeln. Dann eröffnete Justizminister Dr. Šramek mit einem Exposé die Vordebatte über die von seinem Ressort ausgearbeitete Zivilprozeßordnung, der auch das Gesetz über die richterliche Zuständigkeit und das Einführungsgesetz hiezu beigegeben ist.

Der Minister wies einleitend auf die wichtige Sendung des Prozeßrechtes in einem geordneten Staatswesen hin. Der Zivilprozeß ergänzt das bürgerliche Recht, denn er verleiht dessen Realisierung für den Fall, daß das verpflichtete Subjekt sich seiner Pflicht widersetzt und damit die Rechtsordnung und die Ordnung überhaupt verletzt. Ohne das Zivilprozeßrecht hätte auch das beste materielle Recht keinen Wert.

Der besondere Charakter dieses Gesetzeswerkes hat auch eine besondere Regelung der Unifizierungsarbeiten erforderlich gemacht. Man mußte eine möglichst enge Zusammenarbeit der Vertreter der Prozeßwissenschaft und der Praxis und dabei auch die gleichmäßige Teilnahme von Juristen aus beiden Rechtsgebieten der Republik sicherstellen.

Sauptzweck der Vorlage ist die Unifizierung. Es war schwierig, auf den bisher geltenden zwei Gesetzen ein einheitliches Gesetz aufzubauen, denn die beiden bisherigen Gesetze unterschieden sich stark in der Regelung der einzelnen Prozeßfragen. Aus beiden Gesetzen mußte das herausgeholt werden, was in jahrelanger Gerichtspraxis erprobt wurde und sich im Rechtsleben gut bewährt hat. In dieser hauptsächlichsten Aufgabe trat noch die Notwendigkeit gewisser wichtiger Reformen hinzu. Endlich mußte man auch gewisse Prozeßvorschriften, die bisher in anderen Gesetzen zerstreut waren, in ein einheitliches System bringen.

Der Minister ging dann auf Details der Vorlage hinsichtlich der Gerichtsbarkeit im Handels- und Verwaltungsverfahren ein, an der auch Richter teilhaben. Eigene Handelsgerichte sollen künftig nicht bei jedem Kreisgericht, sondern nur in größeren Handelszentren bestehen. In der Slowakei werden sie neu eingeführt.

Der Entwurf vertieft und betont den Grundsatz der Öffentlichkeit des Verfahrens und

würde, welche die heutige, durch den Weltkrieg und durch die Erfahrungen erfolgreicher und neuschaffter Demokratie und europäischer autoritärer Regime verursachte Krise überwinden könnte.“

Eine bessere Richtschnur für die schweren, langwierigen Verhandlungen, welche wir bei der Beratung dieses Gesetzeswerkes zu führen haben werden, kann es nicht geben. Im Sinne der Ausführungen unseres Präsidenten, im Sinne der Ideen, die er und sein Vorgänger vertreten, wollen wir an die Arbeit gehen und wir hoffen, daß wir denen, die nach uns kommen, ein gutes und brauchbares Gesetz schaffen werden! (Beifall.)

Nach längerer Debatte genehmigte der Senat den Regierungsentwurf, die Vorlage zunächst in gemeinsamen Beratungen der verfassungsrechtlichen Ausschüsse beider Häuser zu behandeln, und vertagte sich dann auf Dienstag, den 27. April, um 16. Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Vordebatte über die Zivilprozeßordnung.

beharrt auf dem Prinzip, daß die Parteien die rechtliche Verpflichtung haben, im Zivilprozeß die Wahrheit zu sprechen. Aus dem slowakischen Recht übernimmt der Entwurf den Rekurs gegen Kontumazurteile wegen Verjähmung der ersten Tagfahrt, um die Härte zu mildern, zu denen eine solche Verjähmung manchmal führen kann. Sehr wichtig für die historischen Länder ist die Lockerung des Verbotes neuer Beweisanträge im Verwaltungsverfahren. Der Regierungsentwurf hat hier einen Mittelweg eingeschlagen, da das slowakische Recht hier bisher sogenannte v o l l e Verwaltungsverfahren zuläßt.

An das Einführungsgesetz wurde auch ein ganzer Komplex neuer Vorschriften aufgenommen, die zum Schutze der Interessen der Staatsverteidigung im Gerichtsverfahren bestimmt sind. Damit wurde eine empfindliche Lücke in unserem formalen Zivilrecht ausgefüllt.

Nach dem Exposé des Ministers wurde die Debatte eröffnet, in der Dr. Pružinský (slowakische Volksp.), Dr. Mareš (tschech. Sozialdem.) und Dr. Růžička (tschech. Volksp.) sowie der Kommunist Dr. Clementis sprachen. Dann wurde die Debatte auf Freitag um 10 Uhr früh vertagt.

Eine mährisch-schlesische Deputation bei Dr. Hodža. Ministerpräsident Dr. Hodža empfing Donnerstag eine Deputation von Abgeordneten und Vertretern der mährisch-schlesischen Selbstverwaltung unter Führung des Abg. Dolanský. Die Deputation dankte dem Ministerpräsidenten für die Hilfe der Regierung, die in den letzten Ministerratssitzungen über die Verstaatlichung der Mittel- und landwirtschaftlichen Schulen des Landes, sowie über die Inanspruchnahme von Bezirksstrafen ihren Ausdruck fand. Die Deputation trug dem Ministerpräsidenten gleichzeitig weitere Vorschläge zur Entlastung des Budgets des Landes Mähren-Schlesien vor. Der Ministerpräsident versprach, sie den zuständigen Ressorts zum Studium und zur Prüfung ihrer Durchführbarkeit abzutreten.

Zivilisten nur im Krieg unter Feldgerichtsbarkeit

Ausschuß ändert die Vorlage

Im Verfassungsausschuß des Abgeordnetenhauses stand Donnerstag die Vorlage über die militärischen Feldgerichte zur Verhandlung. Der Referent Richter gab einen Bericht über die Ergebnisse der Verhandlungen des Subkomitees, das den Regierungsentwurf in einigen Punkten ergänzte, bzw. abänderte.

So entstanden bei Paragraphen 453 Zweifel, ob durch ihn nicht in Friedenszeiten die Kompetenz der Militärgerichte auf die Zivilbevölkerung ausgedehnt wird. Um jedwede Bedenken auszuwachen, hat das Subkomitee den Paragraphen durch einen weiteren Absatz ergänzt, wonach die Bestimmungen über die Kompetenz, bzw. Zuständigkeit der Militärgerichte unanwendbar bleiben.

Am Karfreitag, daß die Richter bei den Feldgerichten von der Vollzugsgefahr absolut unabhängig sind und daß sie in Disziplinarfragen unabhängigen Gerichten unterstehen, wurde der Paragraph 469 entsprechend ergänzt.

Der Kommandant wird künftig entscheiden können, ob der Verurteilte die Haftstrafe sofort antreten soll oder ob er in der Front zu befragen ist, um die Strafe erst nach dem Krieg zu verbüßen. Dadurch will man der Dridbergerei vorbeugen.

Mit diesen und anderen Aenderungen wurde die Vorlage vom Ausschuß angenommen.

Dr. Hodža für enge Zusammenarbeit der beiden Kammern

Am Donnerstag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Hodža und unter Teilnahme des Eisenbahnministers Běchyně eine gemeinsame Sitzung der Abgeordneten der Abgeordneten- und Senatoren-Klubs der Koalitionsparteien statt, welche die Verhandlung der parlamentarischen Beratung des Eisenbahngesetzes vorbereitete.

In der Aussprache machte der Vorsitzende der Regierung auf die Bedeutung des Zusammenwirkens der Abgeordnetenkammer und des Senates aufmerksam, welche immer wichtiger werden wird, weil die Regierung für die Zukunft nicht auf dem bisherigen Umfange des Ermächtigungsgesetzes zu beharren beabsichtigt. Der Umfang des Ermächtigungsgesetzes wird allerdings den aus parlamentarischen Kreisen erhobenen Wünschen nur unter der Bedingung angepaßt werden können, daß die parlamentarische Demokratie schlagfertig und expeditiv in allen Richtungen sein wird und daß sie für diese Tätigkeit auf jede Weise und insbesondere durch die Organisierung der Zusammenarbeit beider Kammern der Nationalversammlung sorgen wird.

Zum Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses anstelle des verstorbenen Abgeordneten Ondřej wurde vom Parlament am Donnerstag der Abgeordnete Josef Sival gewählt, der gleichfalls der slowakischen Volkspartei angehört. Die Wahl erfolgte ohne Stimmzettel durch bloße Klamation.

JUNGES WEIB

VERONIKA

ROMAN VON MARIA GLEIT

Schmerz und Qual und lechter Widerstand schmolzen dahin, die Schultern zogen sich zusammen, es suchte um den Mund, aber ein Arm lag um den Nacken, ein starker Arm, und eine einzige Bewegung würde genügen, um alles aufzugeben und das ganze Leben zu vergessen an der Brust dieses einen, der da nun doch zurückgekommen war.

War es der Fluß, war es die Nacht und die Verlorenheit der Stadt in ihrer Finsternis, die dieses jahrelange Leben allein zu Schutz und Asche brannten? Es war wohl nur die furchtbare Gewalt des einen Augenblicks im Theater gewesen, als sie sein Gesicht gesehen hatte, geliebtestes Menschenangeht, Vision am Abgrund der Hoffnungslosigkeit, und dann doch Fleisch und Blut und ewig ersehntes, verloren geglaubtes Leben, von dem sie sich mit aller Aufregung getränkten Stolz einmal abgewendet hatte, ohne jemals von ihm loszulassen.

Es war nicht die Nacht, es war nicht der Fluß und die Verlorenheit der Stadt in der Finsternis, es war auch nicht der eine Augenblick gewesen, an den sie nicht mehr geklaut hatte, wie ihr der Glauben an den Mann Arnold Bannholzer verlorengegangen war, — es war das Schwere der Liebe, und es wurde umgedreht in ihrem Herzen.

Sie schloß auf in dieser Nacht, hart an den Mann geklebt, an ihn gekleidert von einer Kraft, der des Menschen Wille ohnmächtig ausgeliefert ist, und der Fluß trug sich ins Meer, und

die Weite wurde nah und tief, und ein Entzinnen gab es nicht.

Wußte sie die Worte noch, die gefallen seit jenem ersten Augenblick, da sie sich angehen hatten nach der Trennung? Hatte sie den Blick, den heiß und angstvoll sie umklamern, des jungen Schauspielers denn überhaupt bemerkt, als sie an der Seite Bannholzers aus dem Portale schritt? Ein einziger Satz nur war geblieben aus all den Erklärungen und Fragen, aus der Erschütterung und Maßlosigkeit, die ihr Leben an diesem Abend erfuhr.

„Ich bin gekommen, um zu fragen, ob du meine Frau sein willst, Veronika.“

Zassungslos hatte sie die Lippen bewegen wollen, noch einmal brannnte die Erniedrigung in ihrer Seele auf, die sie seitewegen erduldet hatte, damals, in jenem Zimmer, ewig unbergänglich, — Erniedrigung, an der sie nicht gestorben war, sondern sich aufgerichtet hatte in eine kirrende Einsamkeit hinein.

„Du bist gekommen...“, flammelte sie, und alles, was gewesen war an Bitterkeit, und alles, was an Menschen und Begegnungen durch sie hindurchgegangen war, und alles an Fluß und Verzweiflung fiel von ihr ab. Und sie war wie eine, die ihm nachfolgen mußte, ihrer Liebe und ihrem Mann, in welche Höllen und in welche Täler dieser Weg auch führte und welche Opfer er von ihr verlangte.

Opfer... Denn sie hatte gestern noch bei einem anderen Mann gefessen, still im Lampenlicht, leis gerührt von seinen Beschwürungen, viel leicht auch nur von der Geschichte seines Lebens, der sie lautlos wie einem Geschehnis aus anderer Welt, während sie spürte, daß ihr Leben, dieses niemandem dienende, einen Sinn bekommen und nicht völlig unnötig zu Ende laufen würde, wenn sie bei diesem Manne blieb, wenn sie das eigene Herz überwand und sich bemühte, ihm, der so vieles überwinden hatte, Frau und Freundin oder was auch immer zu sein... Und nun, nun hatte sie auch ihn vergessen,

von einer Nacht zur anderen auch ihn, und lehnte, eine Vertreterin an ihrem Verprechen, an der Schulter dieses zu ihr Heimgekehrten, dieses Verlorengebliebenen, dieses Mannes Arnold Bannholzer, und wußte nicht mehr, was sie tat.

„Du willst wohl nicht, Veronika?“

Da löste sie sich von der Schulter, und sie sah ihn an, und das erste mal konnte sie lächeln über ihn, der da glaubte, daß die Entscheidung noch von ihrem Willen abhängig war, das erste mal atmete sie auf in einer heißen Freude, und die Erkenntnis, daß die Unwirklichkeit der letzten Stunde strahlende Wirklichkeit sei, überflutete sie wie eine Offenbarung. Ganz allein war sie jetzt, trotz der Geborgenheit, in die die Nähe dieses Mannes führte, und ganz allein würde sie das zu verantworten und ihren Abfall zu rechtfertigen haben vor dem anderen...

„Warum antwortest du nicht, Veronika?“

Sie hob die Hand und berührte sein Gesicht, und daß es diese Gnade geben konnte, mit der Hand sein Gesicht zu berühren, überbältigte sie von neuem. Schließend warf sie sich an seine Brust, und seine Arme schlossen sich um sie wie die Arme eines Verzweifelten um seine letzte Hoffnung, und ein furchbarer Verdacht stieg in ihm hoch und zerpöckte seinen Atem:

„Du liebst wohl — einen anderen, Veronika?“

Nun hätte sie es sagen können, in diesem Augenblick, der nicht mehr wiederkam. Sie aber machte sich aus seinen Armen frei und lachte leise, voll zitternder Angst, und dieses plötzlich aufgesprungene, bitterliche Lachen steigerte sein Mißtrauen bis zur Unerträglichkeit.

„Ist es — dieser Kerl da — dieser — Schauspieler, der bei euch wohnt?“

„Nein, es ist niemand“, sagte Veronika, und wie sie vor ihm stand, erstarrt im zarten Umriß dieser Nacht, zersplittert an ihrem Herzen, denn er hatte das tief Ersehnte gespürt, mit dem sie alles ablehnte, abwehrte und verleugnete, das nicht mit ihm zusammenhing und das es dennoch gab.

Und er beschloß, der Sache auf den Grund zu gehen, denn dieses neue Leben mit Veronika durfte nicht mit einer inneren Lüge beginnen, wenn es nicht notwendig in sich selbst zusammenstürzen sollte.

„Wenn du ihn liebst...“, begann er, zerküßelt darum, die Wahrheit zu erfahren, ... wenn du ihn liebst, Veronika — und wenn du darum weinst — — jetzt weinst — — du hast doch früher nie — geweint, Veronika... Wenn es das ist, Veronika, wenn es — Veronika ist — —“

„Es ist ja gar nicht Veronika!“, sagte sie da und wurde sich der Zweideutigkeit dieser Worte ersprechend bewußt, und trocknete verwirrt die Tränen, die über das Gesicht in den Hals tropften, und ahnte, daß es auf diese Worte gar keine andere Frage geben konnte als die, die er jetzt drohend, gewalttätig fast, hervorrief:

„Es ist nicht Veronika? Wer aber ist es denn?“

Da wußte sie, daß er es nicht ertragen würde, daß sie sich einem anderen verprochen hatte. Sie wußte, daß er ihr nicht glauben würde, dieses Verprechen sei aus einer Art von Mitleid und Kameradschaftlichkeit gekommen, aus einem Augenblick der Schwäche, da das Alleinsein unerträglich ward und es notwendig schien, für einen Menschen, irgendetwas, da sein zu können, wenn nicht das ganze Dasein sinnlos verbrinnen sollte. Sie hatte Trudenbrot heiraten wollen, — ach, Trudenbrot oder einen anderen, wie nebensächlich war der Name, — dieser Mann da neben ihr würde es niemals begreifen, niemals überwinden können, daß sie die Frau irgendeines anderen hatte werden wollen, ohne diesen anderen zu lieben. Denn nur dieses eine, dieses zwischen ihm und ihr, würde Gültigkeit besitzen, wenn es einmal in die Waage des Lebens geworfen wurde.

Und Veronika, die aufrechte, gerade, ehrliche Veronika richtete sich noch etwas gerader auf und neigte den Kopf leicht nach hinten, so daß sich ihr Gesicht dem verdüsterten Blick des Mannes rein und süß entgegenhob.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Rücktritt des Abgeordneten Dr. Kellner? Auseinandersetzung in der SdP über den Etrich-Streik

Im Parlament kurz vor Donnerstag das Gerücht, daß innerhalb der führenden Kreise der SdP und des Klubs der SdP-Abgeordneten die Frage des Weiterbleibens des Abgeordneten Dr. Kellner stark umstritten werde. Die Tatsache, daß zwischen der Leitung der Etrich-Fabrik und dem früheren Kreisleiter und Abgeordneten der SdP Dr. Kellner innige Beziehungen bestehen und daß er trotz aller Dementis in die Angelegenheiten des Betriebes dreinredet und vor allem den entscheidenden Leuten des Unternehmens etwas sagen kann, wenn er will, läßt sich nicht aus der Welt schaffen. Durch die letzten Zeitungsmeldungen und vor allem durch die verunglückte Presse-Veröffentlichung, wurde bekannt, daß Herr Dr. Kellner nicht in Abrede stellt, daß zwischen ihm und der so zu trauriger Verhängnis gelangten Fabrik in Jungbunzlau — sei es auch nur durch exzessive Rechte, die ihm durch die Vertretung seines Kindes wurden — Verbindungen bestehen, die sehr wohl zu der Forderung der Arbeiter führen können, daß dieser Abgeordnete Dr. Kellner mit etwas gutem Willen in die Verhandlungen zwischen den Arbeitern und den Nyma-Vertretern eingreifen könnte, wenn ihn sein Privatinteresse nicht daran hindern würde. Vor allem aber wird die Stimmung der zur Gabelung Gewerkschaft und der SdP gehörenden

Streikenden über die Haltung des Herrn Abgeordneten Dr. Kellner von Tag zu Tag erbitterter, zumal diese Leute vom ersten Tage des Streikes von der Macht der Volksgenossen bei der Entscheidung über die Forderungen der Etrich-Arbeiter, denen bekanntlich auch die Vertreter der SdP zugestimmt hatten, überzeugt waren und auch davon redeten.

Würde sich die bittere Stimmung nur auf die paar zur SdP gehörenden Etrich-Arbeiter erstrecken, wäre die Sache nicht sehr schlimm; aber es wird nunmehr in allen Textilbetrieben des Kupatates über das Vergehen der SdP und der Volksgemeinschaft in diesem Kampfe heftig diskutiert und die Auswirkungen einer solchen Auseinandersetzung sind für die SdP von viel weittragender Bedeutung als eine Debatte über die Vorgänge in den Führerkreisen der SdP.

Wohl hat der Abg. Sandner seinen Kollegen Dr. Kellner, als dieser Donnerstag im Parlamentsklub erschien, ostentativ begrüßt, aber diese Geste ließ darauf schließen, wie notwendig solche Kundgebungen für den Mann schon geworden sind. Es ist kein Zweifel mehr: diese erste soziale Schlacht hat die SdP an die Sozialdemokraten verloren. Ganz gleich ob Dr. Kellner bleibt oder geht.

Auslieferungsbegehren gegen Rösler heute im Immunitätsausschuß

Dem Präsidium des Abgeordnetenhauses wurde bereits das Auslieferungsbegehren des Kreisrichters in Böhmisches-Weiß gegen den SdP-Abgeordneten Josef Rösler, den Nadelsticker des feigen Heberalles von Niedergrünz, zugestellt. Das Auslieferungsbegehren stützt sich auf die §§ 87 (öffentliche Gewalttätigkeit), 152 und 155a und b des Strafgesetzbuchs.

Der Vorsitzende des Abgeordnetenhauses hat das Auslieferungsbegehren dem Immunitätsausschuß zugewiesen, der sich bereits heute (Freitag) früh damit befassen wird. Es ist anzunehmen, daß auch das Plenum des Hauses diesen Fall mit aller gebotenen Beschleunigung verhandeln wird.

Aller Voraussicht nach wird also dem Herrn Rösler bald die Gelegenheit geboten werden, für seine Handlungen vor einem unabhängigen Gericht einzustehen.



Bezirksarbeitsstelle der deutschen aktivistischen Parteien für den Bezirk Böhmen-Mähren. Die Bezirksorganisation des Bundes der Landwirte, der deutschen christlichsozialen Volkspartei und der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei für den Bezirk Böhmen-Mähren haben die Bildung einer Bezirksstelle der aktivistischen Parteien beschlossen. Aufgabe dieser Stelle soll vor allem sein, die Durchführung der Beschlüsse vom 18. Februar 1937 zu fördern und zu überwachen. Zuschriften, die in diesen Aufgabenkreis fallen, sind an den Schriftföhrer, Geschäftsföhrer Anton Diez des Arbeiterkonsumvereins Böhmen-Mähren zu richten. Anfragen und Meldungen können ferner gerichtet werden an: Bürgermeisterstellvertreter Josef Müller, Böhmen-Mähren, und an Herrn Josef Ritschel, Krankenlattenangestellter, Böhmen-Mähren.

Verunglückte Kohlengräber — lebend geborgen. Auf den bei Mllesdorf befindlichen, abgebauten Kohlenstößen des stillgelegten „Segen-Gottes-Schächtes“ verunglückten gestern vormittags beim wilden Kohlenabbau drei Arbeiter. Sie wurden von dem nachgebenden Material verdrückt. Durch die sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten konnten alle drei, obwohl bewußtlos, so doch lebend geborgen werden.

Herrn Sedlatscheks Blut und Boden

Die „Musikblätter der Sudetendeutschen“, mit denen wir uns bereits im Vorjahr beim Erscheinen ihrer ersten Nummer beschäftigt haben, lassen keinen Zweifel über ihren „tieferen“ Zweck aufkommen. Schreibt da beispielsweise in der letzten Folge dieser Blätter ein Herr Etrich Sedlatschek (ein prädestinierter Leutnant also) über „Lied und Wehrhaftigkeit“:

Eine Probe daraus wird genügen: „Der Mähtos von Blut und Boden muß er stehen und je stärker wir in das Gebiet des echten Mythos vordringen, um so kräftiger werden die Heimatlieder oder besser gesagt: die Hymnen der Heimat. Sie sind notwendigsterweise auch Hymnen der Volksgemeinschaft. Unser Volk ist gerade jetzt ausgehungert nach solchen Hymnen.“ Wir hatten allerdings geglaubt, daß das Volk nach ganz anderem hungert. Aber man muß eben viel über Bord werfen; unter anderem auch das alte Wort: Wo man singt, da laßt sich ruhig nieder...

Französischer Parteikongreß erst im Juli

Paris. Der Volksgaugsauschuß der Sozialistischen Partei beschloß, den Parteikongreß, der zu den Pfingstfeiertagen in Marseille stattfinden sollte, auf den 10. bis 13. Juli zu verschieben, damit seine Arbeiten nicht mit den Eröffnungsfeierlichkeiten der Pariser Weltausstellung zusammenfallen. Der Kongreß wird wahrscheinlich in Paris stattfinden.

Die Waffenfabrik von Toledo ein Trümmerhaufen

Paris. (Agence Espagne.) Die große Waffenfabrik von Toledo ist nach dem Bombardement durch die Regierungsmilitärartillerie nur noch ein Haufen rauchender Ruinen. Das Bombardement begann am Montag, nachdem die Arbeiter durch einige Granaten in der Nähe der Fabrik gewarnt worden waren, sich in Sicherheit zu bringen. Einige Minuten später begann das eigentliche Bombardement. Die Granaten explodierten im Gebäude und Wollen von Flammen und Rauch stiegen zum Himmel. Nachdem ungefähr 50 Granaten die Fabrik getroffen hatten, brach eine heftige Feuerbrunst aus, die mit zahlreichen Innenexplosionen verbunden war.

Die Waffenfabrik von Toledo ist eine der wichtigsten Kriegsmaterialfabriken der Insurgenten: sie produzierte täglich ungefähr eine halbe Million Geschosse.

Lansburys Bären dienst

London. „Morning Post“ beschäftigt sich mit der Unterredung Lansbury-Hitler und sagt, das Berliner Gespräch hatte gerade den gegenseitigen Erfolg, den Lansbury wünschte: Es hat in Frankreich Mißtrauen hervorgerufen und die Vereinigten Staaten in Verlegenheit gebracht. Die amerikanische Regierung ist sich jetzt bewußt, daß sie vorsichtiger denn je sein müsse, wenn sie ihre Kräfte zur Vermittlung in Europa anbieten wolle.

Eine Frau USA-Gesandte in Oslo

Washington. Der amerikanische Gesandte für Norwegen Drexel Biddle jun. wurde zum Botschafter in Warschau und Frau Florence Harriman auf den freigewordenen Posten des Gesandten in Oslo berufen.

Verschoben

London. (Reuter.) Das Präsidium der Abrüstungskonferenz in Genf hat bei der britischen Regierung angefragt, ob sie nichts gegen die Verlegung der ursprünglich für den 6. Mai angeetzten Sitzung des Präsidiums auf den 12. Mai einzuwenden habe. Die britische Regierung erhob keinen Einwand.

Scharfe Gegensätze in der Gewerbetarbei

Seit Wochen bereits ist die tschechische Gewerbetarbei von heftigen Auseinandersetzungen erfüllt. Zu den entscheidenden Gegnern des Ministers Rajman gehört der ehemalige Landesvertreter Kaska aus Karlsbad, der für eine stärkere Demokratie in der Partei kämpft und Rajman vorwirft, daß dessen Funktion als Parteivorstander längst abgelaufen sei und hätte erneuert werden müssen. Rajman hat darauf Kaska scharf angegriffen, worauf Frau Kaska den Minister vor dem Hotel „Ambassador“ in Prag attackierte. Die Karlsbader Kreisorganisation der Gewerbetarbei stellte sich hinter Kaska und wählte ihn neuerlich zum Kreisvorsitzenden. Daraufhin hat der Zentralvorstand der Partei Kaska aus der Partei ausgeschlossen. Es ist nun möglich, daß der Karlsbader Gau gegen diesen Beschluß der Partei auftreten wird.

Ein zweiter Fall, der zu Gegensätzen in der Partei geführt hat, ist jener des ehemaligen Karlsbader Bürgermeisters Maxon, der gleichfalls aus der Partei ausgeschlossen und seines Postens als Bürgermeister wie auch als Handelskammerpräsident entzogen wurde. Auch er hat nun den Kampf gegen Rajman aufgenommen.

Investitionsanleihen deutscher Gemeinden und Bezirke

Der Landesauschuß hat in seiner letzten Sitzung zahlreiche Investitionsanleihen von Gemeinden und Bezirken genehmigt, darunter auch eine Reihe deutscher. So wurde dem Bezirk Reudel die Aufnahme einer Anleihe von 420.000 Kč für den Bau der Straße Neudel-Eisenberg-Hannern bewilligt. Der Gemeinde Klein-Awezd bei Teplitz-Schönbau wurde die Aufnahme eines Darlehens von 400.000 Kč zum Bau von Wohnhäusern, der Stadt Braunau von 150.000 Kč für den Bau eines Polizeigebäudes, der Stadt Oberleutensdorf, politischer Bezirk Briz, von 600.000 Kč für den Bau eines Rathauses, der Stadt Prachatic von 300.000 Kč für den Bau eines Wohnhauses, der Stadt Bilin 150.000 Kč für den Bau eines Polizeigebäudes, der Gemeinde Dvauisch, Bezirk Trautenau, von 875.000 Kč für den Bau einer Wasserleitung, der Stadt Hoheneyb 234.000 Kč für die Erweiterung des Friedhofes und der Gemeinde Lukau, Bezirk Landkron, die Aufnahme eines Darlehens von 140.000 Kč für Zwecke der Elektrifizierung bewilligt. (MfD.)

Der Ueberfall in Golddorf

Zu dem Ueberfall auf unseren Rogerauer Lokalvertrauensmann, Anton Hentsch, erzählt der „Volkswille“ noch folgende Einzelheiten: Am Sonntagnachmittag kamen die Genossen Anton Hentsch und Anton Sölich ins Gasthaus Rißker in Golddorf, wo auch einige auswärtige Genossinnen anwesend waren. Die ganze Zeit wurde kein Wort über Politik gesprochen. Abends erschien dann die ganze Genossenschaft aus Golddorf, das ein ausgesprochenes Faschistenneist ist. Sofort begannen die Genossinnen anzufragen, was für ein Vorfall in Golddorf war, hielt mit versteckten Drohungen gegen Hentsch nicht zurück.

Der Kriminalfall

Peter erwachte mit einem komischen Gefühl im Magen, erinnerte sich jedoch bald daran, daß die letzte Maßzeit, die er zu sich genommen hatte, das Frühstück am vergangenen Morgen gewesen war. Seit vierundzwanzig Stunden hatte er also nichts gegessen! Dann fiel ihm ein, daß er dieses Zimmer ja mit Morgenkaffee gemietet hatte. Er fuhr also in seine Pantoffeln, steckte seinen zerkaupften Kopf durch den Türspalt und rief nach seiner Wirtin. Aber nur ein unwilliges Geburumen aus der Gegend der Küche antwortete ihm. „Bitte, liebe Frau Köhlein, kann ich mein Frühstück bekommen?“ versuchte er es darauf mit seiner beständigsten Stimme. Aber der Erfolg war gleich null. „Es gibt kein Frühstück mehr, junger Mann“, kam es energisch zurück, „zahlen Sie erst mal Ihre Miete!“ Peter verlegte sich aufs Witten, aber der Anall einer unsanft in Schlaf beförderten Tür war die einzige nicht mißzuverstehende Antwort. In diesem Moment schrie die das Telefon auf dem Flur. Mit einem Sprung war Peter beim Apparat. Bieleicht war es eine Antwort auf sein Stellungsgeuch! „Hallo... ja, selbst am Apparat! — Wie — ob ich sofort kommen kann? Aber natürlich! — Worum handelt es sich denn eigentlich? So, so — eine Perlenkette ist Ihnen gestohlen worden! Parlattee 11? Gut, ich bin in einer Viertelstunde bei Ihnen!“

Nachdenklich sah Peter auf das Telefon, schüttelte den Kopf und verließ bald darauf das Haus.

Parlattee 11 war ein prächtiges Haus und lag in einem großen Garten. Peter stand einen Moment in achtungsvollem Schauen verfunken, als er ziemlich unsanft aufgeschreckt wurde. Ein recht harter, roter Gummiball hatte ihn an der Nase getroffen.

Wütend fuhr er hoch, denn sein Nasenbein schmerzte gehörig.

Schließlich hatte er seit vierundzwanzig Stunden nichts gegessen, und Hunger macht bekanntlich nicht sanftmütig. Densies des Gitters stand ein kleines Mädchen, das ihn ängstlich ansah und gerade Miene machte, davonzulaufen.

„Hast du den Ball geworfen?“ fragte Peter streng und rief sich seine Nase. Das Mädchen nickte.

„Gut“, sagte der junge Mann entschlossen, „dann werde ich das deiner Mutter erzählen!“ Das Gesicht des Kindes wurde rot. „Ach bitte, tu das nicht!“ bat es. „Mutti ist schon heute so böse!“

„So — warum denn?“ fragte Peter interessiert, „wegen der Perlenkette?“

„Ach — du weißt das schon?“ staunte die Kleine, aber ich weiß noch was, was du nicht weißt!“

„So — was denn? Komm erzähl mal!“

„Seit wann vermiffen Sie denn die Kette, gnädige Frau?“ fragte der junge Mann höflich, „haben Sie schon überall nachgesehen?“

„Heute morgens habe ich den Diebstahl entdeckt!“ schrie Frau Linners. „Es ist fürchterlich! Die Kette war nämlich das letzte Geschenk von meinem seligen Mann, er würde sich im Grabe umdrehen, wenn er wüßte, daß ich nicht besser acht gegeben hätte!“

„Na dann“, meinte Peter bestimmt, „dürfte das Schmutzstück wohl noch im Hause sein. Der Dieb hat sicher bis jetzt noch keine Zeit gehabt, es zu entfernen. Und Ihr Gärtner, den sie alle verdächtigen, ist es nicht gewesen, das sehe ich schon jetzt!“

Frau Linners war sprachlos. Donnerwetter — der sahien ja Gedanken lesen zu können! „Woher wissen Sie denn das?“ fragte sie erstaunt.

„Aber — gnädige Frau: bin ich ein Detektiv oder bin ich keiner?“ meinte Peter selbstbewußt, „und Herr Dr. Hamann weiß wahrscheinlich, warum er mich Ihnen empfohlen hat!“

Und Frau Linners bekam ein prächtiges Stück Detektivarbeit zu sehen. Wie ein Spürhund lief dieser junge Mann durch das ganze Haus, gefolgt von Frau Linners und der gesamten Dienerschaft. Nicht ein Raum, nicht ein Winkel blieb von seinen Fallenaugen verschont, bis ihm dann seine innere Stimme, wie er sagte, allmählich hinaus in den Garten zog, in konzentrischen Kreisen hin zu dem ziemlich verborgenen Müllkasten.

Niemose Spannung entstand — der Detektiv öffnete entschlossen den Deckel und griff in den Eimer...

Die Hand, die wieder zum Vorschein kam, hing an.

hieß mit spitzen Fingern — die vermiffte Perlenkette, an der noch eine Martoffelschale hing!

Nach einem herrlichen Frühstück, das er mit der Dame des Hauses eingenommen hatte, verließ Peter die Villa. Draußen lauerte Alexi-Marjot. „Hast du Mutti auch nichts von dem Ball gesagt?“ fragte sie atemlos.

„Nein, mein Kind, ich hatte es dir doch versprochen!“ sagte der junge Mann und freischelte sie väterlich...

„Und hast du auch nicht verraten, daß ich es war, die die dumme Kette im Müllkasten versteckt hat?“

„Nein, auch das nicht!“ lädelte Peter, aber wenn du wieder einmal Verstecken spielst, dann nimm nicht gerade Mutti's Schmutzladen dazu!“

In Peters Tasche kuisierte ein schönes Paket Scheine, als er gleich darauf die Straße hinabschritt. Nur etwas bereitete ihm noch Kopfzerbrechen. Sein Blick fiel auf eine Telephonzelle. „Kann ich Herrn Dr. Hamann sprechen?“ rief er bald darauf in die Röhre, „hier ist Peter Bayer.“

„Gier Dr. Hamann. Ich kann mir schon denken, warum Sie anrufen, Herr Bayer — meinem Büro ist ein kleines Versehen unterlaufen, ich wollte Frau Linners den Detektiv Mayer empfehlen. Ich hoffe, es sind Ihnen durch die Verwechselung keine Unannehmlichkeiten entstanden!“

„O nein“, sagte Peter schmunzelnd, „nicht daß ich wüßte!“

„Na, das freut mich!“ meinte Herr Hamann. „Ganz meinerseits!“ verabschiedete Peter und hing an.

Tagesneuigkeiten

Frank II und der Richter Brodski

Aus Berliner Juristentreffen schreibt man uns:

Langsam und sicher — vor allem aber ver-schwiegen ist die Arbeit der Gestapo, die Maschi-nerie der politischen Justiz. Es geschehen Dinge, die oft nur aus reinem Zufall selbst in die ein-geweihten Kreise dringen.

Als vor fast zwei Jahren von dem Mohd-dampfer „Vremen“ am Meer in New York die Hakenkreuzflagge von amerikanischen Demon-stranten heruntergerissen wurde, setzte in Deutschland der übliche Entrüstungssturm ein, der sich noch steigerte, als der amerika-nische Richter, namens Brodski, die ergriffenen Täter teils freisprach, teils zu Po-lizeiarrest bis zu sechs Tagen verurteilte. Als lautester Ruf im Streit trat der Reichs-rechtsführer Frank II in München auf, der zunächst mal „auf Verdacht“ den Richter Brodski im Radio als Juden an-prangerte, um dann nach zwei Tagen, wenn auch zu später nächtlicher Stunde, recht kleinlaut diese Behauptung zurückzunehmen.

Soweit sind die Dinge bekannt. Bekannt ist vor allem auch, daß zwischen dem Kapitän der „Vremen“, dem Kommodore Ziegen-hain, und den Berliner Staats- und Partei-stellen noch während der Rückfahrt des Dampfers die formularmäßigen Treuebekenntnis- und An-erkennungsbefehle gewechselt wurden.

Nichtbekanntes Folgendes:

Während des Ansturmes der Demonstran-ten standen auf dem Promenadendeck in unmit-telbarer Nähe von der Besatzung der „Vremen“ ein Matrose, der zweite Offizier und der erste Offizier Schulz, ehemaliger Offizier der kaiserlichen Marine. Eine praktische Möglich-keit, dem Ansturm der Menge zu wehren, war angesichts der zahlenmäßigen Ueberlegenheit der Demonstranten ausgeschlossen. Und doch er-hob sich gegen alle drei ein fürchterlicher Ver-dacht, stand gegen sie ein Zeuge voll grabierend-ten Wissens auf: der 18jährige Schiffsjunge und Angehörige des Marinesturmes Hamburg M o s e s. (Bei der Fischerbevölkerung sind, so-wie sie ursprünglich von Mennoniten abstammt, alttestamentliche Namen häufig. Herr M o s e s also behauptete, die drei Mitglieder der Schiffs-besatzung hätten untätig dabei gestanden, hätten durch Weiten erkennen lassen, daß sie nichts zur Verteidigung der Flagge zu tun gedächten, und hätten vor allem — g e l a c h t! Diese Meldung des Herrn Moses an die New Yorker Landes-leitung der NSDAP und die Weiterleitung nach Berlin genügt, um noch vor Bremer-habenzur Verhaftung des Matrosen und der beiden Offiziere zu führen. Vergeblich stellte sich Kommodore Ziegenhain, der älteste und erfahrenste Offizier der deutschen Handelsmarine, vor seine Leute; vergeblich war sein Hinweis und Nachweis, daß kein Mitglied der Schiffsbesatzung den Demonstranten hätte wehren können; vergeblich war sein Hinweis auf die ihm seit Jahren als durchaus national ein-gestellte Persönlichkeit seiner beiden Offiziere; vergeblich war schließlich, daß Kommodore Ziegenhain unter Protest sofort von seinem Kommando zurücktrat!

Nach körperlicher und seelischer Vorberei-tung in dem Konzentrationslager W i t t m o o r wurde dem Matrosen und den beiden Offizieren am 22. Jänner 1937 vor dem Volksgerichtshof der Prozeß gemacht. Nimmt man sonst in politi-schen Prozessen in Deutschland den Angeklagten im Interesse der Geheimhaltung die Anklage-schrift im Termin ab, so wurde sie in diesem Falle den Angeklagten wenige Wochen vor dem Termin zur Durchsicht auf nur eine halbe Stunde in der Zelle in Gegenwart eines Be-amten ausgefolgt.

Zur Termin am 22. Jänner 1937 standen einander als Zeugen der Schiffsjunge Moses und der Kommodore Ziegenhain, nunmehr im Ruhestand, ge-genüber.

Das Urteil lautete: Ein Jahr acht Monate Gefängnis für den Matrosen, drei Jahre Gefängnis für den zwei-ten Offizier, und für den ersten Offizier Schulz, Sohn eines kaiserlichen Admirals und selbst Seeoffizier a. D. — sechs Jahre Zuchthaus wegen Hochverrats.

Und so und auf diese Weise hat sich Herr Reichsrechtsführer Frank II dafür revanchiert, daß der Richter Brodski in New York kein Jude war.



Antwerpen — der Ort der kommenden Arbeiter-Olympiade

Der Hauptplatz der Stadt Antwerpen erhält durch die malerische Siebelfront der berühmten Antwerpener Junfshäuser ein großartiges Gepräge.

Schnellzug Wien—Berlin entgleist

Die Staatsbahndirektion in Prag teilt mit: Am 22. April um 12.55 Uhr entgleiste auf der Strecke Prag—Mojmischl Wenzel zwischen den Stationen Sudoměřice—Kempnýl und Stupčice der Tender der Lokomotive des Schnellzuges Nr. 61 Wien—Berlin mit einer Achse. Die Passagiere des Schnellzuges stiegen in die Garnitur des Personenzuges Nr. 904 um. Der Schnellzug Nr. 61 erlitt dadurch eine Verspätung von unge-fähr zwei Stunden. Verletzt wurde niemand. Die Ursache der Entgleisung wird untersucht.

Barbubitzer Stadion im Konkurs. Gegen die Genossenschaft „Stadion“ in Barbubitz ist der Konkurs verhängt worden. Die Genossenschaft weist 1.390.000 Kč Passiva und 15.000 Kč Aktiva aus. Weisiger des Stadions ist die Stadt, weshalb der Wert des Stadions nicht in den Aktiven angeführt ist.

Urzeitfunde bei Barbubitz. In Döbze bei Barbubitz wurde dieser Tage auf einem Felde beim Sandgraben ein Grab aus der Urzeit ent-deckt, in dem in einer Tiefe von etwa 50 Zenti-meter zwei Gefäße gefunden wurden. Die übrigen Gefäße waren vollkommen zertrümmert. Da die Scherben in etwa ein Meter Tiefe zerstreut am Boden lagen, nimmt man an, daß das Grab viel-leicht schon in der Urzeit umgegraben wurde. Es besteht die Hoffnung, daß noch weitere Gräber gefunden werden. Das Feld liegt in der Nähe einer großen, heute durch die Sandgewinnung be-reits vollkommen zerstörten Feuerbestattungs-stätte, an der hundert interessante Gefäße gefun-den wurden, die jetzt in den Museen in Prag, Barbubitz und Königgrätz aufbewahrt sind. Nach den bisherigen Funden ist anzunehmen, daß das Plateau von Döbze schon etwa 2000 Jahre vor Christus dicht besiedelt war.

In einer Kohlengrube bei Brodsworth (Eng-land) wurden Donnerstag vormittags sieben Vergarbeiter verschüttet. Einer fand den Tod, die sechs anderen wurden mit ernsten Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Kerker für Streik? Siebzehn Pfleger und Pflegerinnen des Brooklyner Krankenhauses, die am 15. d. M. den Streik mit verbotenen Armen eröffnet hatten, wurden für schuldig befunden, das Leben der Kranken gefährdet zu haben. — Dieses Vergehen wird mit Kerker im Ausmaße von 5 bis 12 Jahren geahndet. — Das Urteil dürfte am 30. d. M. gefällt werden.

Ein Taifun wütete auf dem Chotsker Meer in der Umgebung von Sachalin. Zu dieser Zeit hielten sie auf der See zahlreiche japanische Fisch-lutter auf, an deren Bord sich Fischer befanden, die Heringe fischten. Den bisherigen Nachrichten zu-folge sind 47 Fischer ertrunken, während weitere 57 vermißt werden. Man befürchtet, daß die Zahl der Opfer viel größer sein werde.

Eine der größten polnischen Sprengholzfabri-ken in Nowogroń (Polen) brannte nieder. Durch den Brand sind 700 Arbeiter arbeitslos gewor-den. Der Schaden beträgt zwei Millionen Lohy.

Missolongi, heilige Stadt. Am kommenden Sonntag wird die Stadt Missolongi in Mittel-griechenland, nahe dem Golf von Patras, wegen der ungewöhnlichen Tapferkeit, die ihre Bewohner in dem Befreiungskrieg vor über 100 Jahren bewiesen haben, in feierlicher Weise zur heiligen Stadt Griechenlands erklärt werden. Bekanntlich ist in dieser Stadt während der Belagerung der englische Griechenfreund, der Dichter Lord Byron, gestorben.

Paris amerikanisiert sich. Der Place de la Concorde und die Rue Robalein, mitten in Paris, waren Mittwoch früh der Schauplatz einer wilden Schießerei zwischen Polizisten und Räubern, die

ein Luxusauto entwendet hatten und in ihm zu flüchten versuchten. Einer der Räuber wurde durch Revolverkugeln der Polizisten so schwer verletzt, daß er kurz darauf im Krankenhaus starb. Es handelt sich um einen bereits mehrmals vorbe-strafte italienische Staatsbürger. Seinem Komplizen gelang es zu flüchten. Offensichtlich han-delt es sich um die gleichen Verbrecher, die vor kurzer Zeit in einer benachbarten Straße einen Juwelierladen ausgeraubt hatten.

Die verfluchten Perlen. In einer Pariser Abendzeitung konnte man vor einigen Tagen eine seltsame Geschichte lesen. Die dem breiteren Publikum unbekante, aber dem Bild nach schöne indische Tän-zerin in Raina-Raino sei im Besitze eines Perlen-kolliers gewesen, das an Schönheit nicht seinesgleichen hat. Dieses Kollier sei vor kurzem gestohlen worden, und aus purer Menschenfreundlichkeit verzeihe die Tänzerin jetzt das Verbrechen: das Kollier sei ver-flucht, und jeder, der es trage, werde blind. Schon dreimal sei es entwendet worden, und jedesmal kamen die Täter erblindet, auf einen Stoß geküßt, und stieften sie an, das Kollier zurückzunehmen. Dies würde auch diesmal geschehen, und dann würde sie im Schmutze der Perlen wieder aufstehen können. Soweit die Mitteilung. Da aber die Kriminalchronik keinen Einbruch bei einer Tänzerin vermeldete, dürfte das Ganze eine ausgelegnete Fiktion sein.

Selbstmord eines Bären? Die Zeitung „Mus“ berichtet über eine seltsame Tiertragödie, die trotz ihrer Einzigartigkeit auf Wahrheit beruhen soll. Am anatolischen Karasu-Fluß beobachteten Bauern eine Bärin, die zwei Junge bei sich hatte. Um den Fluß zu überqueren, packte sie ihr eines Kind, klemmte es unter einem Stein fest, nahm das andere in den Klauen, durchschwamm mit ihm den Karasu und deckte ebenfalls einen Stein über ihr zweites Junges. Als sie zurückkehrte, fand sie das erste Kind durch den Stein erdrückt. Wieder überschwamm sie den Fluß und fand nun auch ihr zweites Kind tot. Darauf setzte sie sich auf die Hinterbeine, heute jämmerlich, warf sich in den Fluß und ging unter, wobei die Bauern beobachteten, daß die Bärin keine-lei Schwimmbewegungen machte, so daß dieser Sprung in die Fluten wie ein menschlicher Selbst-mord anmutete. Wenn es sich um einen wirklichen und nicht um einen aufgebundenen Bären handelt, dann ist in diesem anatolischen Bärenselbstmord ein wertvoller Beitrag zur Tierpsychologie zu erblicken.

Die größte Lokomotive der Welt. In Anwesen-heit der Vertreter des französischen Verkehrsmini-steriums hat die größte Lokomotive der Welt soeben ihre Probefahrt erfolgreich unternommen. Es han-delt sich um eine Maschine von 80 Meter Länge und 212.000 Kilogramm Gewicht. Die Lokomotive besitzt eine Maschine von 3000 PS und kann einen Zug von 4000 Tonnen Gewicht mit 130 Kilometer Ge-schwindigkeit pro Stunde ziehen. Diese Maschine ist für die algerischen Eisenbahnen bestimmt.

Der letzte Brief von Charlotte Corday. Ende April findet in London eine Versteigerung statt, auf der neben einem neuen Paket von Briefen Napo-leons I. (539 Stück) an den Grafen Mollin einer der vier berühmten Briefe der Mörderin Marats, Charlotte Corday, zum Angebot kommt, die Char-lotte Corda unmittelbar vor ihrer Hinrichtung am 17. Juli 1793 geschrieben hat. Der Brief ist fünf Zeilen lang und hat folgenden Wortlaut: „Der Bürger Doucet de Bonicoulont war so feige, mich nicht zu verteidigen, solange das noch möglich war. Derjenige, der es dann doch getan hat, hat es mit Würde getan. Ich bewahre ihm meine Dankbarkeit bis zum letzten Augenblick. Charlotte de Corday.“ Sie übergab diesen Brief dem Führer des Exekutionskommandos, und er wurde auch tatsächlich drei Tage später, am 20. Juli 1793, im „Ponitour“ veröffentlicht. Das Original war bis jetzt im Privatbesitz. Man nimmt an, daß die französische Natio-nalbibliothek sich besonders für den Erwerb des Do-kuments interessiert.

Ziehung der Klassenlotterie

(Eine Gewähr.)

Prag. Bei der Donnerstag-Ziehung der 5. Klasse der 80. hochsloowatischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinne gezogen:

- 50.000 Kč Los Nr. 89739.
- 20.000 Kč Los Nr. 25961.
- 10.000 Kč die Lose Nr. 18553, 53615, 74970, 109792.
- 5000 Kč die Lose Nr. 2671, 9386, 32600, 38126, 28200, 44169, 58133, 71487, 77150, 77885, 84123, 92331, 110806, 68407.
- 2000 Kč die Lose Nr. 1812, 4530, 5993, 6334, 11665, 14879, 17416, 19692, 19976, 24694, 25388, 29879, 33908, 36608, 42270, 42768, 48227, 51835, 53465, 62272, 62750, 67235, 75399, 75734, 77882, 82590, 83329, 84476, 85362, 89205, 89502, 92897, 96423, 99917, 103667, 103673, 104695, 107549, 108898, 114434, 114876 usw.

Der Verband der Vegetarier von England hat einen öffentlichen Protest gegen das Braten von Ochsen am Speiß erhoben, das nach alter Tradition auf offener Straße bei der Krönungsfeierlichkeit erfolgen sollte und eine Bewirtung des Königs für die Armen symbolisiert. Der Protest wird damit begrün-det, daß die Ochsen für eine große Zahl indischer Seiten heilige Tiere sind, und daß die indischen Besu-cher der Krönungsfeierlichkeiten von einem solchen Schauspiel auf das peinlichste berührt sein würden. Es wird in dem Protestschreiben erwähnt, daß diese Seite bereits zum silbernen Jubiläum König Georgs V. einen Protest des Bürgermeisters von Bombay nach sich gezogen habe.

Große Sonnenflecken. Die Stefanik-Völks-fernwahe in Prag teilt mit, daß dieser Tage auf der Sonne sieben Gruppen von Sonnenflecken be-obachtet werden können, die drei größten können bereits mit einem Operngucker wahrgenommen werden, der mit einem geschwärzten Glas abge-blendet wird. Eine der drei erwähnten Gruppen ging am 22. April durch das Zentrum des Sonnenkranzes hindurch, zwei weitere befinden sich ungefähr 40 Grad nördlich des Sonnenäquators. Die größte dieser drei Gruppen ist mit freiem Auge ohne Fernglas als länglicher dunkler Fleck erkennbar; sie mißt der Länge nach über 100.000 Km, und wird die Mittagslinie der Sonne Freitag, den 23. April, passieren. Im Zusammenhang mit diesen Sonnenflecken sind magnetische und Rundfunkstörungen sowie das Auftreten von Polarlicht in unseren Gegenden zu erwarten.

Eine neue Zone von Regenschauern, die vom Westen her gegen Mitteleuropa vordringt, erreichte heute Nachmittag Westdeutschland. Die unbeständige Witterung wird daher auch noch Freitag bei uns andauern. Die Niederschläge dürften besonders an der dem Winde ausgesetzten, das ist an der West-seite der Gebirgskämme auftreten. Da sich der Wind, der Donnerstag in der Republik vorwiegend vom Nordwesten her wehte, voraussichtlich gegen Südwesten drehen wird, ist Freitag nachmittags mit einer leichten Erwärmung zu rechnen. Wahrschein-liches Wetter Freitag: Noch unbeständig. Neigung zu Schauern, mäßig kühl, Westwind. Wetteraus-sichten für Samstag: Keine wesentliche Veränderung, im ganzen jedoch etwas wärmer.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

- Sonntag**
- Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse. 10.15: Deutsche Sendung für die Frau. 10.30: Lieber auf Schallplatten. 12.10: Chansons. 12.35: Salon-orchestersonzert. 13.00: Unterhaltungsmusik. 16.45: Theater für die Jugend. 17.55: Deutsche Sendung: Schmeisler: Sportvorläufe. 18.00: 20 Jahre Volkshochschule Urania in Prag. 18.45: Deutsche Presse. 18.55: Deutsche Aktualitäten. 19.55: Militärsongert. 22.35: Tanzmusik. — **Prag, Sender II:** 14.10: Deutsche Sendung: Kleines Solistensongert. Kompositionen von Schubert, Mendelssohn usw. — **Brünn:** 17.40: Deutsche Sendung: Lieber der Arbeit. 21.00: Opernarien: Verdi, Bizet usw. — **Breslau:** 10.15: Opernarien. — **Katzen:** 11.05: Militärsongert. 12.05: Schallplattenkonzert. — **Währ. Odrau:** 18.00: Schallplatten. 18.30: Musik.



Rosalind Russell und Robert Montgomery in „Klub der Selbstmörder“

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Lohnerhöhungen notwendig!

Eine Stimme aus Industriekreisen

Der „Prager Börsen-Courier“ veröffentlicht einen längeren Artikel von Direktor Walter Engelmann-Theresienthal, dessen Inhalt schon in dem obenstehenden, von uns übernommenen Titel angeht, daß der Autor von dem üblichen bequemen Standpunkt der leider allzuoft den Ausschlag gebenden Industriellenkreise abweicht und mit Offenheit, daß Lohn ohne eine Senkung des Lohnniveaus und der Kaufkraft der Bevölkerung keine feste Grundlage der Wirtschaft gefunden werden kann. Es heißt in dem Artikel:

Nicht nur für den theoretisierenden Nationalökonom, sondern auch für den praktisch Industrie führenden und Wirtschaft treibenden bedeutet Lohn heute mehr als einen Faktor der Akkumulation, denn allgemein hat sich die richtige Erkenntnis durchgesetzt, daß Lohn Kaufkraft bedeutet. Die Anwendung dieser Erkenntnis in der praktischen Wirtschaft führt folgerichtig zu einem Standpunkt, von welchem aus gesehen, ein gehobenes Lohnniveau nicht mehr als gegenläufige, sondern als parallellaufende Funktion der Wirtschaftsbewegung erscheint. Es sind dies unleugbare

Zusammenhänge, auch wenn sie in der sich oft lampfartig abspielenden Bewegung des Ausgleiches als scheinbare Gegenläufige auftreten mögen.

Nach einem Rückblick auf die Krisenjahre stellt der Artikel fest, daß der jetzige Konjunkturverlauf im Zusammenhänge mit gestiegenen Rohstoffpreisen, damit verbunden mit einer Preissteigerung der Produktionsgüter und einer Verteuerung der Lebenshaltung steht und sagt:

„Wird aber diese verteuerte Lebenshaltung nicht begleitet von einer erhöhten Konsumkraft, dann kann es allzu leicht geschehen, daß das aufgerichtete konjunkturstimulierende Preisgebäude mangels ausreichender Grundmauern ins Wanken gerät. Ersten und letzten Endes ist es doch die Konsumkraft der Bevölkerung, welche das Fundament des wirtschaftlichen Gebäudes darstellt.“

Leider haben die Ereignisse bis in die jüngste Zeit erwiesen, daß die Zahl jener, die zu solchen Erkenntnissen gekommen sind, unter den Unternehmern nur verschwindend klein ist. Umso wertvoller ist diese Feststellung, daß die Ansprüche der Arbeiterschaft voll und ganz berechtigt sind.

Die Verhandlungen der Angestellten-Internationale

Der erste Konferenztag der in Prag tagenden Angestellten-Internationale war den Berichten des Generalsekretärs Spielmann (Amsterdam) und der Vertreter der 18 dem Internationalen Bunde der Privatangestellten angehörenden Staaten gewidmet. Dem größten Interesse begegneten die Ausführungen des Vertreters Frankreichs Dreite Capocci, Vorsitzenden des Wirtschaftsrates Frankreichs und Generalsekretärs des Verbandes der Handels- und Büroangestellten. Seine Organisation — die noch vor einem Jahr nur ein paar tausend Mitglieder zählte — ist unter dem Einfluß des sozialpolitischen Kurzes der Regierung Blum und durch eine Reihe erfolgreicher durchgeführter Arbeitskämpfe zu einem Verbande von fast einer Viertel Million Mitglieder emporgestiegen. Ueberhaupt sei, erklärte der Delegierte, der von der französischen Gewerkschaftsbewegung in den letzten Monaten genommene Aufschwung so groß, daß er sich im Augenblicke noch gar nicht übersehen lasse. Die von den Angestellten in Barenhäufen, Versicherungsgesellschaften und Banken um eine Verlängerung der Arbeitszeit und eine Gehaltsregulierung geführten Kämpfe seien noch lange nicht abgeschlossen. Das Wesen der von den Arbeitnehmern in Frankreich zum erstenmale angewandten — im Ausland so viel erörterten — Waffe des Streikrechts bestehe darin, daß den Arbeitnehmern Gruppen aus den eigenen Reihen in den Rücken fallen. Darum sei nicht zu erwarten, daß die Arbeitnehmer ohne weiteres auf diese Waffe verzichten werden. — J. S. A. Y. S. W. O. R. T. H. (England) vom Verbande der Techniker und Zeichner in der Schiffbau- und Maschinenindustrie stellten für England übereinstimmend die starke Besserung der wirtschaftlichen Lage fest. Sie berichteten über den dem Unterhaus vorliegenden Gesetzentwurf über zugunsten der Arbeitnehmer zu treffende gesundheitliche Maßnahmen, über den Stand des Kampfes um die Schaffung einer — den britischen Privatangestellten bisher fehlenden — obligatorischen Pensionsversicherung sowie über die ausgedehnte, allen Arbeitnehmern zugute kommende sozialpolitische Tätigkeit der Kommunen. — S. A. N. S. E. N. (Schweden) teilte mit, daß in Dänemark 80 Prozent sämtlicher Angestellten der Gewerkschaften angehören. Den wichtigsten Teil der Organisationsfähigkeit bilde augenblicklich das fortlaufende Abschließen von Kollektivverträgen. — Für Holland sprach J. A. C. O. B. S. E. N. (Niederlande), für Ungarn Reichsorganisationsleiter K. E. R. E. S. Z. Generalsekretär des Landesverbandes der ungarischen Büroangestellten. — Abg. Robert Klein (Tschechoslowakei) gab den Delegierten ein anschauliches Bild der sozialpolitischen Leistungen des tschechoslowakischen Staates und des augenblicklichen Standes der für die tschechoslowakischen Privatangestellten auf der Tagesordnung stehenden Fragen.

Erfolgreiche Lohnbewegung

der Schuharbeiter der Firma Kamitz & Kny in Warnsdorf

Die Lohn- und Arbeitsbedingungen in diesem in einer ständigen Aufwärtsentwicklung befindlichen Betriebe erreichten schon lange eine gründliche Regelung. Jeder in die Betriebsverhältnisse eingeweihte Mensch konnte den unausweichlichen Zusammenstoß voraussehen, den das dort übliche Entlohnungssystem zeitigte. Nur die Firmeninhaber haben offensichtlich vor lauter Aufträgen und Verdienen diese Dinge nicht sehen können oder nicht sehen wollen und verlangten immer mehr von der Arbeiterschaft, die bis zuletzt zu jeder Gewaltleistung bereit war und beim letzten Verlangen nach Ueberstundenarbeit lediglich schäbige 20 Heller Stundenlohnverhöhung verlangte. Als auch dieses bescheidene Verlangen nicht erfüllt, dann mit 10 und in weiterer Folge mit 15 Heller heruntergeschmachtet wurde, war es endlich mit ihrer Langmut zu Ende und einmütig und geschlossen legten die rund 200 Arbeiter und Arbeiterinnen am 20. April die Arbeit nieder, ohne zunächst den Betrieb zu verlassen. Als die Gewerkschaften, für den überwiegenden Teil der Arbeiterschaft der Vorkriegsarbeiterverband in der Tschechoslowakei, Sig Reichenberg, herbeigerufen wurden und in den Konflikt eingriffen, verließen die Arbeiter am Abend den Betrieb, da noch für acht Uhr abends mit der Ortsstelle Warnsdorf des Hauptverbandes der Industrie Verhandlungen angesetzt wurden. Diese Verhandlungen bewegten sich auf Grundlage einer von der Arbeiterschaft nach der ersten Ablehnung abgeändernten Forderung, und zwar nach einer 20prozentigen Lohnverhöhung, nach einer vertraglichen Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen und nach der Wiedereinstellung aller Arbeiter. Nach Verhandlungen, die bis gegen Mitternacht dauerten, wurde eine Erhöhung der Stundenlöhne von 10 bis 15 Prozent, Fest-

setzung von Vertragsverhandlungen und Wiedereinstellung aller Arbeiter erzielt, welches Ergebnis in einer Belegschaftsversammlung der Arbeiterschaft am 21. April, um 7 Uhr früh angenommen wurde. Um dreiviertel 9 Uhr bewegte sich der geschlossene Zug der Schuharbeiter der Firma Kamitz & Kny zur Betriebsstätte, wo die Arbeit in aller Ruhe wieder aufgenommen worden ist.

Rumburg kann sich nicht erholen

Von dem allgemeinen Aufstieg, der auch zum Teil in Nordböhmen zu verzeichnen ist, bildet Rumburg eine Ausnahme. Am 31. März wurden im Gerichtsbezirk Rumburg — der rund 27.000 Einwohner hat — 3162 gänzlich Arbeitslose und außerdem noch 1255 nur zeitweise Beschäftigte gezählt. Die Industrie dieser Stadt hat es leider nicht verstanden, sich zeitgerecht oder überhaupt umzustellen so, wie dies z. B. in Warnsdorf geschah. Die Decken- und Möbelstoffindustrie beschäftigt heute nur noch 40 Prozent ihrer früheren Belegschaft und die nur bei Wechseljahren. Eine Ausnahme bildet der Betrieb Gebrüder Müller, der mit einer Belegschaft von 300 Mann in zwei Schichten voll beschäftigt ist. Die Duntwebereien leiden ebenfalls noch stark unter der Krise und beschäftigen nur rund 160 Arbeiter (davon 80 periodisch), gegenüber früher 240. — Eine ziemlich gute Beschäftigung gibt es in den Färbereibetrieben. In dieser Branche wird sogar in der nächsten Zeit der Betrieb Diebler, der seit 1932 stillgelegt war, wieder eröffnet werden, vorausgesetzt, daß es den Gewerkschaften gelingen wird, den Widerstand des Syndikates zu brechen. Die Metallindustrie, vertreten durch die Behntschfabrik Tiele, ist gut beschäftigt, vor allem durch die Aufträge der Firma Blauert in Warnsdorf.

Hochkonjunktur in der Schönlander Strick- und Wirkwarenindustrie. Die Schönlander Industrie ist sehr gut beschäftigt und mit Aufträgen für längere Zeit versehen. In den verschiedenen Betrieben arbeiten jetzt über 3500 Menschen; seit Anfang 1936 ist die Zahl der Beschäftigten um mehr als 600 gestiegen. Allerdings warten die Arbeiter noch immer auf die Rechtsverbindliche Erklärung ihrer Lohnverträge, was durch Neukurze einzelner Unternehmer wiederum um drei Wochen aufgeschoben werden mußte.

Bedroffelter Fensterglasexport nach Finnland. Im letzten Jahrabkommen mit Finnland hat die Tschechoslowakei laut „Tschechoslowakei“ auf einer Beschränkung der Fensterglasausfuhr zustimmen müssen. Während 1936 der Scheidenglasexport nach Finnland 1,2 Millionen Kilogramm betrug, wurde im neuen Abkommen der Tschechoslowakei nur 0,3 Millionen Kilogramm zu bisherigen Zollsaße für ein Jahr zugebilligt. Ein Neuzugang wird nur zu den allgemeinen Zollsaße, die viermal so hoch als die Verträge saße sind, erfolgen können.

Der Kohlenexport aus dem Odrau-Karwiner Revier hat sich in der ersten Aprilhälfte gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt. Feuer wurden 4973, das ist um 2673 oder 116 Prozent mehr als im Jahre 1935 ausgeführt. Nach Österreich gingen 2311 (1711), nach Italien 1293 (58), nach Ungarn 570 (401), nach Polen 111 (79) Waggons.

820 Kartellverträge. Ende März 1937 waren in das Kartellregister insgesamt 820 Kartellverträge eingetragen. 687 waren nun zwischen inländischen Parteien und 133 zwischen in- und ausländischen Parteien abgeschlossen.



Fritz Odenar und Annie Martart im „Weißen Röhl“.

Schlüsse auf einen etwaigen kommenden Krieg zwischen Großmächten zu ziehen. Es wird nicht darauf verwiesen, daß in Spanien weder der große Mengen von Tanks noch die Panzerregimenter einer Großmacht mehrere hundert Tanks haben. Und äh n l i c h e s ist über die Luftwaffe zu sagen. Man muß davor warnen, auf Grund der spanischen Erfahrungen die Wirkungen der Luftangriffe niedriger einzuschätzen als es bisher geschehen ist. Flugzeuggeschwader, wie sie die Großmächte zum gegenseitigen Angriff auf die Lebenszentren des feindlichen Hinterlandes bereitstellen, sind über Madrid nie gesehen worden. Die Giftgaswaffe, über deren verheerenden Charakter trotz aller Einwendungen kein Zweifel besteht, ist über Madrid bisher nicht eingesetzt worden. So grauenhaft das Schicksal der spanischen Hauptstadt ist, es gibt noch keinen richtigen Begriff von jenem einer Hauptstadt, gegen welche der volle Einfluß der Luftflotte einer Großmacht gerichtet wäre.

Wir können daher aus den Vorgängen in Spanien sehr erfreuliche Schlüsse auf die Widerstandsfähigkeit und Effektivität einer rasch ausgebildeten Armee ziehen, nicht aber dürfen wir daraus Verhöhnung über die würdevollen Widerstand der Tanks- oder Luftwaffe in einem künftigen Kriege schöpfen. E. V.

Niekisch verhaftet

Nach einer Meldung der „Zürcher Zeitung“ hat die Gestapo neuerdings Niekisch und seine Frau in Berlin, eine Reihe seiner Freunde in Nürnberg verhaftet. Niekisch, ursprünglich Sozialdemokrat, stand dort auf dem rechten Flügel und wurde aus prinzipiellen Gründen aus der Partei ausgeschlossen. Er war mit dem bekannten Renegaten Winnig eng befreundet und hatte sehr gute Beziehungen zur Reichswehr, der er wohl verdankt, daß er nicht unter den Toten des 30. Juni und auch sonst relativ unbefelligt geblieben war. Die Hintergründe seiner Verhaftung werden sich wohl in aller nächster Zeit aufhellen, sie sind um so interessanter, als sie mit der prinzipiellen Einstellung Niekischs für eine freundschaftliche Einstellung Deutschlands zu Frankreich zusammenhängen, eine Einstellung, die, wie bekannt, in der Reichswehr namentlich unter Schleicher warme Zursprecher fand.

Italienische Künstler verhaftet

Milano. (Agence Espagne.) Vor einigen Tagen ist eine Gruppe von 25 jungen Künstlern verhaftet worden, weil sie offen ihrer Sympathie für das republikanische Spanien Ausdruck gaben. Mehrere Maler und Bildhauer, von denen einige sehr bekannt sind, wurden verhaftet, es befinden sich darunter die Maler V i r o l i, M u c c i, S a s s u und der Bildhauer M a n e u. Sie sind zurzeit im Gefängnis. Die Verhaftung dieser Gruppe unabhängiger und sehr bekannter Künstler (diese Gruppe wurde von dem berühmten italienischen Maler Gino S e b e r i n i gebildet) hat eine gewisse Erregung in den Künstlerkreisen verursacht.

Weds Bularester Besuch wird in einer Warschauer Meldung des „Daily Herald“ dahin gedeutet, daß Reisen König Karls nach Warschau und des Staatspräsidenten Moscicki nach Warschau verabschiedet werden sollen. Die Rumänen verlangen, daß zuerst das polnische Staatsoberhaupt nach Bularest komme. Polen verjuche, Rumänien von der kleinen Entente abzubringen, die seit dem jugoslawisch-italienischen Pakt als erschüttert gelte. Der Besuch Weds sollte eine „Kundgebung der Freundschaft“ und mehr gegen Sowjetrußland als gegen Nazi-Deutschland gerichtet sein. Weds und Antonescu, so schließt der Bericht, wollen beide einen Block neutraler Staaten von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer bilden. (6n.)

Erfahrungen aus der Guadalajara-Schlacht

Die spanischen Regierungstruppen haben in einer großen und blutigen Schlacht den Geländegewinn, welchen einige Wochen vorher die Aufständischen nördlich von Madrid erzielt hatten, wieder zurückgenommen. Die Schlacht hat dadurch in der ganzen Welt großes Aufsehen erregt, daß sich die italienische Truppe, welche diesmal den Republikanern gegenüberstand, keineswegs mutig zeigte. Zum erstenmal kämpften hier Soldaten des italienischen Faschismus nicht mit mangelhaft bewaffneten und ausgebildeten Afrikanern wie in Abyssinien, sondern hatten sich mit revolutionär gesinnten Europäern zu messen; und daß sie hier eine ausgesprochen militärische und moralische Niederlage erlitten, das ist eine wichtige und verheißungsvolle Tatsache, wenngleich man sich vorerst noch vor Verallgemeinerungen wird hüten müssen.

Die Schlacht war militärisch dadurch interessant, daß beide Gegner eine schwierige Aufgabe der modernen Taktik auf zweierlei Weise lösten. Es handelte sich um die richtige Zusammenarbeit der Kampfwagen (Tanks) und der Transportautos mit der Infanterie. Die Aufgabe ist heute begreiflicher Weise viel schwerer als sie in den großen Tankschlachten von 1918 war. Sie ist in den Panzern, welche die aufstrebenden Mächte in den letzten Jahren abhielten, vielfach durchgeprobt worden, besonders auch von den Italienern — und doch scheint es, daß die spanischen Militärs, denen keine solchen Erfahrungen zu Gebote standen, die Aufgabe besser gelöst haben! Das wäre eine ausgesprochene Niederlage der italienischen Führung! Wir können noch nicht bestimmt urteilen, aber wir wollen uns an die Schilderungen des Kriegskorrespondenten S. W. Buckley halten, der im Dienste der bürgerlichen eng-

lischen Tageszeitung „Daily Telegraph“ stehend, aus den vorderen Linien der Regierungstruppen die Guadalajaraschlacht beobachtete. Buckley sagt selber sehr vorsichtig, er könne nur oberflächlich urteilen, man müsse die Einzelinformationen von beiden Parteien abwarten. Aber er bezeichnet die Taktik der Italiener als eine überflüssige, während die der Regierungstruppen nach seinen Angaben als eine fastbügliche erscheint. Auf spanischer Seite hätten die Truppen in geschützten Stellungen die Erkundungen durch die vorgehobenen Tanks abgewartet, ehe sie zum Angriff vorgingen. Während die Italiener zum Transport der Soldaten nach vorne Autos verwendeten und glaubten, durch größere Geschwindigkeit den Erfolg zu sichern, blieben die Transportautos der Spanier in wohlgedeckten Stellungen hinten und das Vorderen erfolgte nur zu Fuß. Und hier macht Buckley die interessante Anmerkung, daß die italienische Taktik zu guten Erfolgen hätte führen können, wenn die Truppen Kampfbereitschaft besessen hätten und ihre Führung fähig gewesen wäre. So urteilt ein Augenzeuge, der wahrscheinlich nicht gegen den Faschismus voreingenommen ist, über die Ergebnisse der faschistischen Truppe in diesem Kampfabchnitt — der Truppe eines Regierungshyems, das seine politischen, wirtschaftlichen und Erziehungsmethoden auf den Eroberungskrieg eingestellt hat!

Buckley weist auch auf die wichtige Rolle der Regierungsluftflotte hin. Die Italiener hätten mit ihren verhältnismäßig langamen Transportautos den Regierungsfliegern dankbare Ziele geboten.

In diesem Zusammenhang ist es nötig zu betonen, daß die Erfahrungen vom Schauspiel des spanischen Bürgerkriegs wenig geeignet sind,

Man erhält für	Kc
100 Reichsmark	733.—
100 Markmünzen	767.50
100 österreichische Schillinge	538.50
100 rumänische Lei	18.35
100 polnische Zloty	549.50
100 ungarische Pengö	608.—
100 Schweizer Franken	657.50
100 französische Francs	129.70
1 englisches Pfund	141.87
1 amerikanischer Dollar	28.65
100 italienische Lire	145.40
100 holländische Gulden	1578.—
100 jugoslawische Dinare	65.55
100 dänische Kronen	630.50
100 schwedische Kronen	728.—

Prager Zeitung

Beruf und Gesundheit

In der letzten Versammlung der freien Angestellten-Gewerkschaft sprach über dieses Thema Universitätsprofessor Dr. Löwy. Sein Vortrag ging aus von geschichtlicher Betrachtung der Arbeit. Im Altertum war der Arbeitsmenschen nicht geschätzt, sondern der Nichtarbeiter, deutsch gesagt, der Kubischer und Faulenzer. Diese Misachtung führte zum Verfall des Römischen und Griechentums und erst durch die Einführung des Christentums kam die Arbeit zu Ehren. Im Mittelalter kann eine besondere Wertung des Arbeitsmenschen festgestellt werden. Ein Meister seines Handwerks war so geehrt wie ein Gelehrter. In der Frühzeit des Kapitalismus hingegen, mit der Einführung der Maschinen, sinkt die Bewertung der Arbeit, mit ihr auch der primitive Schutz des Arbeitsmenschen. Er wird ein Maschinenbediensteter. Durch die Nationalisierung, deren Zeitgenossen wir sind, kommt dies ebenso zum Ausdruck und es ist begreiflich, wenn sich die Arbeiterklasse gegen diese Entwertung der Arbeit und des eigenen Adels aufbäumt.

Der Vortragende sprach über die Auswirkungen der Industrialisierung auf die Gesundheitsverhältnisse, besonders auch der Frau und deren Nachkommenschaft. Die besonderen Krankheiten des Lebens- und Körperpersonals fanden im Vortrag ebenfalls ihre Behandlung. Wir zählen lediglich auf: Schreitampf, Nervosität, hervorgerufen durch die lärmende Umgebung, auch durch ungewöhnliche Ernährung und Lebensart, durch schlechte Lüftung, durch Überlastung und schließlich durch vielfach rückwärtsgehende Vorgehensweise. Ganz besonders betonte er die ungeheure Arbeitsleistung des voll beschäftigten Stenotypisten, der Maschinenschreiberin, wozu auch die Arbeit bei Buchdruckmaschinen gehört. Es ist unbedingt nötig, daß besonders diese Kategorie abwechslungsreiche Arbeit vollführt, sogar zeitweise von dieser Beschäftigung losgelöst wird. Die Krankheiten infolge des langen Sitzens: Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, Krebs und Lunantuberkulose, müssen rechtzeitig behandelt werden. Für den Büroangestellten gilt im allgemeinen folgende Gesundheitsregel: Vorwiegend vegetabilische Kost, so auch Obst, wohl Fleischkonsum, jedoch in kleinem Ausmaß, viel Bewegung in frischer Luft, wobei körperliche Arbeiten jeder Art, von Sport bis zur Feldarbeit, nicht scheitern werden soll. Dies ergibt dann einen gesunden Ausgleich zwischen Geist und Körper.

Schließlich erwähnte der Vortragende noch die Wichtigkeit der Beratungen junger Menschen hinsichtlich der Berufswahl. Diese Einrichtung ist auch in Prag getroffen und es stehen Persönlichkeiten den Ratstuchenden gerne zur Verfügung an bestimmten Tagen.

Den Vortrag veranlaßte der Allgemeine Angestellten-Verband Reichenbera, Ortsgruppe Prag, unter Mithilfe der Arbeitsgemeinschaft für Volks-gesundheit.

Die Prager „Urania“ begeht am 24. April das Jubiläum ihres 20jährigen Bestandes mit einer Feier. Minister Dr. Spina wird die Festrede halten und nach den übrigen Ansprachen und Begrüßungen werden „Proben subdeutscher Kunst“ geboten werden.

Bauarbeiter protestieren gegen die Sabotierung der Kollektivverträge. Im Prager Volkshaus fand Mittwoch abends eine statt besuchte öffentliche Versammlung statt, die von der Prager Bauarbeiter-Gewerkschaft einberufen worden war, um gegen die seitens der Bauunternehmer betriebene Sabotage der rechtsverbindlichen Kollektivverträge zu protestieren. Angeordnet der Kollektivvertragsbestimmungen werden vielfach seitens der Arbeitgeber die tariflichen Lohnsätze unter Aushilfenahme aller möglichen Kräfte — oft auch durch einfaches Diktat — nicht eingehalten und den Bauarbeitern ein niedrigerer Lohn gezahlt, ohne daß die gewerblichen Aufsichtsbehörden in solchen Fällen mit der nötigen Energie eingreifen würden. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher sofortige und durchgreifende Abhilfe gefordert wird. Insbesondere wird verlangt, daß die zuständigen Behörden diesem unerträglichen Mißstand abhelfen und gegen jene Arbeitgeber, die sich der Verletzung des Kollektivvertrages schuldig machen, entsprechend zur Rechenschaft ziehen. Besonders wurde darauf verwiesen, daß auch manche Bau-materialfirmen versuchen, durch ungesetzlichen Lohndruck mittelbare Preisunterbietungen zu erzielen. Die Bauarbeiter-Gewerkschaft appelliert gleichzeitig an alle Arbeitskameraden, jede Beschäftigung zu untariflichen Löhnen abzulehnen und ihrer Organisation solche Vorfälle zur Kenntnis bringen, die die entsprechenden Schritte gegen solche Dienstgeber einleiten wird.

Ein neuer Sportflugplatz in der Prager Umgebung. Wie berichtet, soll ein neuer Sportflugplatz unweit von Bratislav (Königsplatz) angelegt werden und das Projekt bereits ziemlich weit gediehen sein. Gleichzeitig werden aber aus Frachtkreisen warnende Stimmen laut, die darauf hinweisen, daß das erwählte Terrain für den genannten Zweck wenig geeignet ist, da es wenigstens zum Teil im Ueber-schwemmungsgebiet des Flusses liegen würde und außerdem in einem Talkessel, der für Segelflüge wenig geeignet erscheint. Gegenüber diesem Projekt wird die Anlage eines Flugplatzes bei Eule (Něbo) in Vorschlag gebracht, wo eine Hochfläche unweit der Ortschaft Nablitz nach Meinung mancher Sachverständiger ein ausgezeichnetes Terrain bieten würde.

Rhythmisch-gymnastische Ainderziehung. Am Mittwoch führten fünf Prager Gymnastikschulen im „Freizeithaus“ Übungen ihrer Schüler vor, die durch kurze Vorträge eingeleitet, Einblicke in die Methoden und Beweise für den Erfolg der körperbildenden Arbeit gaben, die in diesen Schulen gelehrt wird. Die Zeiten sind lange vorbei, in denen man aus der tänzerisch-gymnastischen Beweisausgestaltung eine Art Weltanschauung machen wollte, der Name „Weltanschauung“ ist heute nur noch das Kennwort für eine unter vielen Methoden des

Gymnastik-Unterrichts, der fast ganz zu einer weiblichen Angelegenheit geworden ist. Nicht nur die Leiterinnen der fünf auftretenden Schulen (Anna Dubská, Mira Holabachová, B. Kalman-Sommer, Jarmla Krávková und Milica Mauerová) sind Frauen, sondern auch in der Schülerschaft sind die Junglinge verschwunden und nur unter den Kleinsten noch hin und wieder Lehnen zu bemerken. Das Ziel aller Schulen ist: Von der natürlichen Bewegung ausgehend das rhythmische Gefühl zu erwecken und zur Ausdrucksbewegung hinführen, also wieder Turn- noch Tanzunterricht zu geben, sondern die Schülerinnen zu freier Körperbewegung, rhythmischer Körperbeherrschung und ausdrucksvoller Grazie zu erziehen. Im Durchschnitt stellen die angelegten Vorführungen den Leistungen und Absichten der Schulen ein gutes Zeugnis aus, wobei sich besonders der vorgeführte Lehngang der Schule Mira Holabachová durch seine klare Systematik und die Schule Milica Mauerová durch ihre Vielseitigkeit und Zweckmäßigkeit und durch die Erzielung der individuellen und Gruppenbewegungs auszeichnete.

Häufiger Verfall verborbener Salami wurde Ende voriger Woche durch die Organe des Sanitätsreferates des Prager Magistrats bei einer tiefen größeren Fleisch- und Selchfleischabnahme. Das entsprechende Verfahren wurde eingeleitet. Es zeigt sich immer wieder, wie dringend notwendig die unangesehene Kontrolle der Lebens-

Das Frauenbezirkskomitee

läßt für Freitag, den 23. April, zu einer Exkursion in das interessante Knochensammlung-Museum ein. Treffpunkt vor der Fabrik um 15.20 Uhr, Straßenbahn 1 und 20.

mittelschäfte ist, um nicht nur unangemessener Verteuerung der Waren, sondern auch erster gesundheitslicher Gefährdung der Konsumenten vorzubeugen. Kamenlich die veterinärpolizeiliche Kontrolle hat sich als äußerst notwendig erwiesen, um eventuellen Fleischvergiftungen vorzubeugen, wie auch dieser Fall wieder beweist. Es handelte sich um sogenannte Dauerwurst (Touristenalami), die von der beanständlichen Firma für 16 Kč per Kilo verkauft wurde, also zu den Sorten gehört, die von den ärmeren Bevölkerungsschichten gekauft werden und am meisten Absatz finden. Bei der Untersuchung zeigte sich, daß die Salami durch Käuferschutz so zertrotzt war, daß sie für den Genuß absolut untauglich war.

Postdienst am 1. Mai. Samstag, den 1. Mai, wird der Dienst im Post-, Telegraphen- und Telefonverkehr wie an Sonntagen, Donnerstag, den 6. Mai, (Christi Himmelfahrt) Freitag, den 7. Mai, (Kronleihnachtsfest) wie an Feiertagen verkehren. Am 8. und 27. Mai wird aber die Post nur im örtlichen Zustellungsbezirk ausgeführt.

Ausflugszüge. Am 1. und 2. Mai nach Studok mit Tanswagen 125.— Kč einschließlich Verpflegung, vom 30. April bis 2. Mai nach Jlin, mit einem Besuch von Lubacovic und der Racoda 200 Kč einschließlich Verpflegung, am 5. und 6. Mai quer durch die Westküste 200 Kč mit Verpflegung, am 9. Mai Sonderausflugszug nach Sternberk n. E. 40 Kč, einschließlich Verpflegung. Anmeldungen im Bazar neben dem Wilsonbahnhof, Telefon 383.35.

Gerichtssaal

Komplizierte Auswanderungsagenda

Prag, 23. Zwei Beamte einer kleinen Agentur einer Schiffsabfertigung, die den Transatlantikverkehr zwischen den französischen Häfen und Amerika beforzt und zu deren Klienten hauptsächlich Auswanderer zählen, waren vor dem Strafgericht des O. Dr. S i m a angeklagt, sich durch unerlaubte Manipulationen zu Lasten der Auswanderer bereichert zu haben. Wie die Anklage ausführt, räumen die französischen Bahnen Auswanderern, die die Seereise aus französischen Häfen antreten, bei der Durchreise von der Landesgrenze bis zum Hafen besondere Begünstigungen ein. So wird das Gepäck der Auswanderer bis zu einem Gewicht von 30 Kilogramm pro Mann kostenlos befördert. Bei größeren Transporten wird zur Vereinfachung der Manipulation nicht das Gewicht jedes einzelnen Auswanderers einzeln gevoogen, sondern alle Gepäckstücke auf einmal und das entfallende Gesamtgewicht dann durch die Anzahl der Teilnehmer dividiert. Ergibt sich im Durchschnitt pro Mann ein Gewicht von weniger als 30 Kilogramm, so wird das gesamte Gepäck kostenlos befördert, ohne Rücksicht darauf, ob das Gepäck des einzelnen diese Gewichtsgrenze überschreitet oder nicht. Nach der Anklage sollen nun die beiden beschuldigten Beamten von dieser Vergünstigung stets Gebrauch gemacht, ihren Klienten aber die Transportkosten in Anrechnung gebracht haben, so daß im Laufe der Zeit ein zwar nicht genau zu bestimmender, aber den Betrag von 10.000 Kč jedenfalls übersteigender Schaden verursacht worden sei. Die Verhandlung zeigte, wie äußerst schwierig die Aufhellung solcher komplizierter Manipulationen ist. Die Angeklagten hatten zwar bei der Polizei seinerzeit ein teilweise Geständnis abgelegt, erklärten sich aber vor dem Strafgericht für gänzlich unschuldig. Den Auswanderern sei stets eine genaue Abrechnung vorgelegt worden und selbst wenn sich bei dem Gepäcktransport Unstimmigkeiten ergeben hätten, so seien die überschüssigen Beträge zur Veranschlagung anderer Gebühren verwendet worden. Wahrscheinlich war, daß sich tatsächlich kein einziger Beschädigter

Mutti
begleitet Du die Blumen auch mit
Blumen-Zauberdung
von der „Frauenwelt“,
Prag XII., Fochova st. 62
1 Paket Kč 6.00 mit Postaufsendung.

WELSKURORT
FRANZENSBAD
HEILT
Frauen-, Herz-, Stoffwechsel-, Rheuma-Krankheiten. - Billige Pauschalkuren.
Auskünfte durch alle Reisebüros und die Kurverwaltung

gemeldet hat und also nicht erwiesen war, daß überhaupt jemand zu materiellem Schaden kam. Das Gericht erachtete dann auch den Schuldbeweis als nicht erbracht und sprach beide Angeklagten frei.

Im Zeichen pietätvollen Gedenkens...

Prag, 23. Der Laborer Advokat Dr. Maier, der sich unter dem Pseudonym Jaroslav M a r i a literarisch betätigt und dessen letztes Buch als vermeintliche Invektive gegen gewisse Prager Anwälte und als scharfe Kritik verdiehneter Erscheinungen in diesen Kreisen großes Aufsehen erregt hat, veröffentlichte nach dem Tode des Direktors Pilar, des Schauspielers des Prager Nationaltheaters eine dem Andenken des Toten gewidmete Broschüre unter dem Titel „Pilar“, welche Stellen enthält, durch die sich die bekannte Schauspielerin A n n a S e d l á č k o v á scharf beleidigt fühlte. Von ihrer schauspielerischen Tätigkeit wird in der Broschüre mit sehr starken Ausdrücken behauptet, daß sie nur das schlechteste Publikum mitreißt und ihre Wirksamkeit als schädlich zu bezeichnen sei. Dabei vertrat sie sich mit keinem Direktor, verfüge über ein übertriebenes Selbstbewußtsein, das sie jeder Selbstkritik beraube u. dgl. m. Bei der gestrigen Verhandlung wurden von beiden Seiten zusammen 58 Reuen aus Theater- und Kritikkreisen beantragt.

Szene im Infektionspavillon

Prag, 23. Das im Verkehr mit Leuten, die an ansteckenden Krankheiten leiden, strenge Vorsichtsmassregeln am Platz sind, scheint ohne weiteres einzuweichen. Es gibt indessen Menschen, die gegenberontlichen Sarkasmus erdachte Schikanen ansetzen. So auch diese Frau Barbara Pihoda, die ihren im Infektionspavillon des Mlabner Krankenhauses liegenden Mann besuchen kam. Der Arzt kam gerade dazu, als sie sich mit dem Patienten durch das offene Fenster des Infektionspavillons unterhielt, obwohl sie nicht den für solche Fälle vorgeschriebenen ärztlichen Erlaubnischein hatte. Als sie der Arzt darauf aufmerksam machte und sie aufforderte, die Unterredung sofort abzubrechen, wurde sie renitent und mußte von einem Angestellten weggeführt werden. Unterwegs begegnete sie eine gewisse Frau Marie Steiner, die sich sofort in die Sache mengte und natürlich gegen das Krankenpersonal Stellung nahm. Die Steiner forderte die Abgeföhre resolut auf, sie solle ihrem Begleitmann „doch einfach eine Schmier“ geben. Die Pihoda besetzte auf der Stelle diesen guten Rat, der ihr, wie auch der Ratgeberin aber nicht bekommen sollte, denn beide wurden der öffentlichen Gewalttätigkeit angeklagt. Das Gericht beurteilte die Sache indessen milder als der Ankläger und verurteilte beide Frauen nur wegen fälschlicher Ehrenbeleidigung einer im Dienst befindlichen Person zu zwei, bzw. drei Wochen strengen Arrestes bedingt.

Kunst und Wissen

„Die weiße Krankheit“ in Jugoslawien. Die U r a m e r Zeitungen schreiben sehr ausführlich über die Premiere von Capels „Weiße Krankheit“ im Nationaltheater in Agram, die vor ausverkauftem Haus mit großem Erfolg aufgeführt wurde. Sämtliche Zeitungen reihen das Werk Capels unter die besten Werke der Weltliteratur ein. Die „Weiße Krankheit“ wurde auf der neuen Drehschneise aufgeführt. Das Stück wird auch in S a r a j e v o gespielt werden.
Spielplan des Deutschen Theaters. Freitag, 24.8: Warum läßt du, Chérie?, D. — Samstag, halb 8:

Das Testament der Tante Karoline, K 1. — Sonntag, halb 8: Kida; halb 8: Warum läßt du, Chérie?, D 1.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute, Freitag, 8 Uhr: Bauernkrieg, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag, 8: Unentschuldigte Stunde, volkstümliche Vorstellung. — Sonntag, 3: Alarm im Radio; 8: Das Paradies.

Vereinsnachrichten

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker

Dienstag, den 27. April, im großer Saal des Handwerkervereins, Ve Smetáč 22, Vortrag von Genossen

Nba. W. Jaksch über „Student und Volk“.
Beginn 20 Uhr. Freiwilliger Regiebeitrag.



Ortsgruppe Prag. Sonntag, den 25. April, Treffpunkt zwischen 7 und 7.15 Uhr am Rasenplatzhof; Fahrt nach Unhošt, Wanderung in die Ranoer Wälder. Führt Korn.

Republikanische Wehr, Prag

A u s m a r s h, Samstag, 24.5 Uhr, Treffpunkt in Smichov beim Bahnhof. Genossen, welche später kommen, gehen direkt in das Naturfreundehaus, Wanderleitung.

Sport-Spiel-Körperpflege

Arbeiter-Turn- und Sport-Union, 5. Kreis — Fußball. Samstag, den 24. April, nachmittags halb 4 Uhr, in Kuffig, Volkshaus, Kreis-spielausschreibung. Im dankliches Erscheinen wird erucht Die Bezirksspielleiter werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Stand der Meisterschaft wöchentlich in Form einer Tabelle in der Presse bekanntzugeben ist. — Die Kreispielleitung.

Mitteilungen aus dem Publikum

Als Mittel gegen rheumatische Schmerzen ist Alpa-Franzbranntwein von ganz besonders schmerzberuhigender und angenehmer Wirkung! Der Arzt wird Ihnen sicherlich gern bestätigen, daß regelmäßige und gründliche Massagen mit Alpa-Franzbranntwein den Blutkreislauf beschleunigen und regeln, die Muskeln stärken, die Nerven beruhigen und den Schmerz lindern. Alpa wird nur in Originalflaschen mit der blauen Etikette und Plombe verkauft.

Urania-Kino, Klimentská 4.

Fernsprecher 61623.
Spiel mit dem Feuer
Söbriker-Premiere.

Jeder denkende Sozialist muß täglich sein Parteiblatt, den „Sozialdemokrat“, lesen. Sendet daher diesen Bestellschein an die Verwaltung des „Sozialdemokrat“, Prag XII., Fochova 62.

Bestellschein

Ich bestelle vom: _____ den „Sozialdemokrat“, das Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, Prag XII., Fochova 62, zum Abonnementpreis von Kč 16.— monatlich.

Name: _____

Adresse: _____

Unterschrift: _____